

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

I. Panorthodoxe Nachrichten

Frühjahrsversammlung der orthodoxen Bischöfe Deutschlands

Am 15. März 2003 trafen sich die orthodoxen Bischöfe Deutschlands zu ihrer Frühjahrsversammlung in der serbischen orthodoxen Kirche in Berlin. Das Hauptthema war der anstehende Kirchentag in Berlin Ende Mai. Diesbezüglich betonten die Bischöfe, dass die Orthodoxie den Dialog der Liebe und der Wahrheit bis zur Erreichung der vollen Gemeinschaft aller Christen führen und auch beim Kirchentag durch ihre ökumenische Präsenz ein solches Zeichen setzen wolle. Die zum Kirchentag vorgesehene Unterzeichnung einer Zusatzerklärung zur „Charta Oecumenica“ wurde vom Bischofsgremium gebilligt und Metropolit **Augoustinos** (Lambardakis) als Unterzeichner bestimmt. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2003] 7)

II. Nachrichten aus den orthodoxen autokephalen Kirchen

1. Ökumenisches Patriarchat

Kritik an der neuen Charta für die amerikanische Erzdiözese

Die Heilige Synode des Ökumenischen Patriarchats hat am 20. Dezember 2002 die neue Satzung (Charta) der griechisch-orthodoxen Erzdiözese in Amerika gebilligt, wonach die bisherigen Bistümer der Erzdiözese zu Metropolien zu erheben sind und entsprechend allen Diözesanbischöfen der Titel eines Metropoliten zu verleihen ist. Somit besteht die Erzdiözese jetzt aus den Metropolien von Chicago, San Francisco, Pittsburgh, Boston, Denver, Atlanta, Detroit und New Jersey.

Die neue Charta wurde von den Laienorganisationen stark kritisiert. Die Kritiker warfen dem Patriarchat vor, es habe die 30 Vorschläge der aus Klerus und Laien bestehenden Versammlung vom Juli 2002 gänzlich ignoriert. Wichtige Anliegen bezüglich einer Teilautonomie und der Bischofswahl seien weiterhin unsachgemäß geregelt. Die Wahl des Erzbischofs durch das Patriarchat aus einer Dreierliste von Kandidaten aus Amerika fand ebenso wenig Eingang in die neue Charta wie die freie Wahl der übrigen Bischöfe aus einer vom Patriarchat gebilligten Liste. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 10; 4 [2003] 10)

Archimandrit Evangelos Kourounis, Metropolit von New Jersey

Die Heilige Synode des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel hat einstimmig den Archimandriten **Evangelos Kourounis**, Dekan der Hl. Dimitrios – Kathedrale in Astoria, zum Metropolit von New Jersey gewählt. Die Nachricht wurde vom Erzbischof **Dimitrios** von Amerika herzlich begrüßt. Vater Kourounis, geb. 1961

in New York, griechischer Abstammung, studierte Theologie an der Theologischen Hochschule Holy Cross und am Ökumenischen Institut von Bossey (Genf) und war seit 1989 Priester der Diözese von New Jersey. (*Orthodox Observer* 68 [2003] 3)

Inthronisation des neuen griechisch-orthodoxen Metropoliten der Schweiz

Am 9. März 2003 wurde Metropolit **Jeremias** (Kaligiorgis), der Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), als neuer griechisch-orthodoxer Metropolit der Schweiz inthronisiert. Er übernimmt damit auch die Leitung des Ökumenischen Instituts von Chambésy sowie des Sekretariats zur Vorbereitung des panorthodoxen Konzils, für welches er versprach, frische Impulse zu setzen. Die im Vorfeld der Ernennung geäußerten Befürchtungen, mit einem neuen Amtsinhaber könnte ein allzu konservativer Geist in diese wichtige Stellung einziehen, wurden durch die Wahl des profilierten Ökumenikers zerstreut. Metropolit Jeremias tritt die Nachfolge des renommierten Metropoliten **Damaskinos** (Papandreou) an. (*KNA-ÖKI* 12 [25.03.03] 12)

Wahl des Metropoliten von Spanien und Portugal

Am 12. April 2003 wählte die Heilige Synode des Ökumenischen Patriarchats den Archimandriten **Epiphánios Períalas** zum ersten Vorsteher der neu gegründeten Metropolie von Spanien und Portugal. Der in Ithaca (N.Y./USA) 1935 geborene neue Metropolit absolvierte die Theologische Hochschule „Holy Cross“ in Boston und war seit 1984 Pfarrer mehrerer Pfarreien, darunter auch seiner Heimatpfarre in Ithaca. Erzbischof **Dimitrios** von Amerika gratulierte ihm als einem seiner begabtesten Geistlichen und gab ihm den Segen zu dieser nicht allein pastoralen, sondern auch missionarischen Aufgabe. (*Orthodox Observer* 1200 [Mai 2003] 5; *Episkepsis* 621 [Mai 2003] 8; 622 [Juni 2003] 5-6)

Stellungnahme zu aktuellen Fragen

Anfang April 2003 nahm der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** gegenüber **Robert Stadler**, dem Chefredakteur der deutschsprachigen „Athener Zeitung“, Stellung zu verschiedenen aktuellen Fragen. Im Zusammenhang mit der ökumenischen Bewegung, der ein Teil der Orthodoxie skeptisch gegenübersteht, meinte der Patriarch: „Es gibt keine andere Möglichkeit der Weitergabe der Wahrheit als jene des Dialogs mit dem Mitmenschen, der eine andere Überzeugung hat. Die Angst, dass wir vielleicht die Wahrheit für eine Annäherung mit dem Vatikan oder irgendeinem anderen christlichen Bekenntnis opfern, hat keine Grundlage, weil die Dialoge nach gesamtorthodoxen Beschlüssen durchgeführt und deren Schlussfolgerungen einer gesamtorthodoxen Kontrolle unterzogen werden.“ Im Hinblick auf die jurisdiktionellen Differenzen mit dem Moskauer Patriarchat bezüglich der Kirche Ungarns wies der Patriarch darauf hin, dass diese in der kommunistischen Periode gewaltsam der russischen Kirche unterstellt worden sei.

Besonderes Gewicht misst Patriarch Bartholomaios dem Engagement für den globalen Frieden bei. Auch wenn politische Führer heute aus politischen und wirtschaftlichen Gründen oder solchen des Ansehens immer noch Kriege als Handlungsoption betrachteten, so ist die Kirche aufgerufen, v. a. die Völker dahingehend zu sensibilisieren, ihren friedliebenden Einfluss auf ihre weltlichen Oberhäupter geltend zu machen. Schließlich beklagte der Patriarch erneut die fruchtlosen Bemühungen um die Wieder-

eröffnung der theologischen Hochschule auf Chalki, was sich nicht nur auf das Ökumenische Patriarchat, sondern angesichts seiner Stellung in der Gesamtorthodoxie auch auf diese auswirke. - Im Juni erhitzten sich die Gemüter in der Türkei, nachdem der Ökumenische Patriarch als Hauptredner zur Feier des 25-jährigen Pontifikats vom Papst **Johannes Paul II.** eingeladen worden war und dort seine Funktion als „Ökumenischer Patriarch“ betont hatte. Besonders der kemalistischen Elite, die für sich beansprucht, als einzige das Erbe des Republikgründers richtig auszulegen, ist das solchermaßen selbstbewusste Auftreten des Patriarchen ein Dorn im Auge. (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 13; FAZ [21.06.03] 6)

Hochgeschätzter Patriarch

Anfang Dezember 2002 wurde dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** in Vaduz, der Hauptstadt Lichtensteins, der Große Binding-Preis für Natur und Umweltschutz verliehen. Dabei besuchte der Patriarch auch die kleine 200 Seelen starke orthodoxe Gemeinde des 35.000 Einwohner zählenden Landes.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. genießt in Westeuropa ein zunehmend positives Ansehen. Als unkonventionell, spontan und gütig eingestuft, erregen vor allem seine bislang fünf ökologischen Schifffahrten, von denen die letzte auf der Ostsee stattfand und von Lübeck über Rostock und Rügen sowie einige baltische Häfen nach St. Petersburg führte, großes Aufsehen. Besonders geschätzt wird der Patriarch auch wegen seiner Erfahrungen mit dem Dialog zwischen Christen, Muslimen und Juden, die er in der schwierigen Minderheitensituation in der Türkei gewonnen hat. Gleichfalls im ökumenischen Dialog engagiert, wo sein freundschaftliches Verhältnis zum Papst **Johannes Paul II.** auffällt, wird der Patriarch nicht müde, sich für Versöhnung und gegen Fanatismus auszusprechen. (FAZ [30.06.2003] 1)

Ökumenischer Patriarch greift zu extremen Maßnahmen

Die rund 117 Mönche des athonitischen Klosters Esphigmenou, welches seit über 30 Jahren dem Ökumenischen Patriarchat Modernismus und Ökumenismus vorwirft, wurden nach dem Scheitern von Vermittlungsversuchen vom Ökumenischen Patriarchen im Dezember 2002 exkommuniziert und als Schismatiker zum Verlassen des Klosters zum 28. Januar 2003 aufgefordert. Die Spannungen hatten bereits 1964 beim Treffen zwischen Patriarch **Athenagoras** und Papst **Paul VI.** begonnen und fanden ihren Ausdruck in einem seitdem über dem Kloster wehenden Banner mit der Aufschrift „Orthodoxie oder Tod“.

Nach dem ergebnislosen Ablauf des Ultimatums umstellte die Polizei das Kloster und erklärte, sie wolle zwar das Kloster nicht mit Gewalt stürmen und die Mönche verhaften, man werde jedoch diejenigen Mönche, die aus dem Klosterbezirk herauskämen, in Gewahrsam nehmen und vom Athos deportieren. Die Vertretung der übrigen 19 Klöster auf dem Heiligen Berg, die Heilige Gemeinschaft des Athos, forderte die Bruderschaft von Esphigmenou auf, nicht den Helden zu spielen und einen Mittelweg zwischen den abzulehnenden Extremen von Zelotismus und Ökumenismus zu suchen. Inzwischen fanden in mehreren griechischen Städten Demonstrationen für das belagerte Kloster Esphigmenou statt, die vor allem von der alt-kalendarischen Bewegung unterstützt wurden. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 8; 4 [2003] 8)

Ökumenischer Patriarch besucht Aserbaidshan

Vom 16. bis 18. April 2003 stattete der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** der Republik Aserbaidshan seinen ersten Besuch ab. Beim Treffen mit dem Staatspräsidenten **Heydar Aliyev** und anderen Persönlichkeiten aus Staat, Kirche und dem in Aserbaidshan mehrheitlich vertretenen Islam wurde deutlich, dass die Menschheit mehr denn je der Förderung des interreligiösen Dialogs und der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Überzeugungen bedarf. In der Hauptstadt Baku besuchte der Patriarch die Stelle des Martyriums des hl. Apostels Bartholomaios und erhielt auf seine Bitte hin vom Präsidenten **Aliyev** die Erlaubnis, den Bau einer Kirche dort selbst zu beginnen. (*Orthodox Observer* 1200 [Mai 2003] 4; *Episkepsis* 621 [30.04.2003] 5-7)

Belastungsprobe für das „Avaton“

Am 14. Januar 2003 hob das Europaparlament das sogenannte „Avaton“, das vor 1000 Jahren erlassene Gesetz, welches Frauen den Zutritt zum Heiligen Berg Athos versagt, auf. Die Entscheidung ist jedoch für den griechischen Staat nicht bindend, dessen EU-Beitrittsvertrag von 1981 einen Paragraphen zur Sicherung des „Avaton“ enthält, und dessen Vertreter sich mehrheitlich für die Erhaltung desselben einsetzt. Den Vorwürfen der Europa-Abgeordneten **Anna Karamanou**, das „Avaton“ spiegle lediglich die soziale Realität des Mittelalters und könne als Brauch nicht über „Menschenrechte und Menschenwürde“ gestellt werden, begegnete der griechische Kulturminister **Evangelos Venizelos** mit einem Verweis auf die „Toleranz und pluralistische Einstellung“, denen sich Europa im Laufe seiner Geschichte immer verpflichtet gesehen habe. Auch der griechische Regierungssprecher **Christos Protopapas** forderte, der Status quo müsse „sowohl vom juristischen wie vom spirituellen Standpunkt“ her respektiert werden. In einer Stellungnahme vom 16. Januar 2003 sprach sich die Klosterversammlung des Heiligen Berges (Hiera Epistasia) zugunsten der Beibehaltung des „Avatons“ aus und kritisierte die EU-Entscheidung aufs schärfste. (*Episkepsis* 618 [31.01.2003] 14f.)

Metropolit Irinaios geehrt

Der frühere griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland und jetzige Oberhirte von Kisamos und Selinon **Irinaios** (Galanakis) wurde auf der Hauptversammlung der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften in Saarbrücken mit ihrer höchsten Auszeichnung, dem Ehrenring, gewürdigt. Der nunmehr 92-jährige stand der Metropole von Deutschland von 1971 bis 1980 vor und hatte sich besonders auf ökumenischem Gebiet und im Einsatz für die Demokratie hervorgetan. (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 23)

Orthodoxe Kirche in Korea wächst

Im Februar 2003 beging die Orthodoxe Kirche in Korea den 103. Jahrestag der ersten Feier einer Göttlichen Liturgie in diesem Land, das seitdem viele Konflikte, Besatzung, Versklavung und Kriege durchgemacht hat; die Feierlichkeiten wurden in der orthodoxen Kathedrale in Seoul abgehalten. Die Gläubigen Koreas, die aus verschiedenen Kulturkreisen und Nationalitäten stammen, sind dem Metropoliten **Dionysios** von Neuseeland und Bischof **Sotirios** von Zelon unterstellt und verfügen landesweit

über sieben Kirchen, in denen regelmäßig Gottesdienst abgehalten wird. (*Orthodox Observer* 1200 [Mai 2003] 13)

Erzbischof Dimitrios Mitglied der Akademie von Athen

Am 13. März 2003 verkündete die Akademie von Athen in einer öffentlichen Plenarsitzung die Ernennung Erzbischofs **Dimitrios** (Trakatellis) von Amerika zu ihrem Mitglied „im Fach Theologie auf dem Gebiet der Ethik und im Fach Politikwissenschaften“. In einem Dankeschreiben hob Erzbischof Dimitrios die Bedeutung der Akademie für den Erhalt der „Zeitlosigkeit und Universalität des hellenischen kulturellen Erbes und des orthodoxen Glaubens“ hervor und unterstrich die intellektuelle Verantwortung, die ihm aus dieser Wahl erwüchse. (*Orthodox Observer* 68 [2003] 3)

Erweiterung der Holy-Cross-Hochschule

Innerhalb der orthodox-theologischen Hochschule „Holy Cross“ in Brookline (Mass./USA) wurde nun dank einer Stiftung von **Stephen** und **Catherine Pappas** ein neues Institut gegründet. Seine Aufgabe besteht darin, patristische Studien und die Publikation theologischer Texte und Monographien zu fördern sowie Konferenzen und Vorträge im Bereich Kirchengeschichte zu finanzieren. Zum Lehrpersonal zählen u.a. Dr. **Francois Bovon**, Dr. **Nicholas Conostas**, Prof. emer. **Robert J. Daly**, Prof. **George Dragas** und Prof. Pr. **Theodore Stylianopoulos**; Dekan ist Pr. **Emmanuel Clapsis** und Präsident Pr. **Nicholas C. Triantafilou**. (*Orthodox Observer* 68 [2003] 8)

Athenagoras-Menschenrechtspreis

Das 1962 gegründete Internationale Orthodoxe Christliche Hilfswerk (IOCC) und das Orthodoxe Christliche Missionszentrum in den USA haben für ihren engagierten Einsatz den diesjährigen Athenagoras-Menschenrechtspreis gewonnen, der vom Orden des hl. Andreas verliehen wird. (*ÖRK-Nachrichten* 11 [Mai 2003] 3)

Erzbischof Sergios von Eukarpia verstorben

Am 22. Januar 2003 verstarb Erzbischof **Sergios** (Konovaloff) von Eukarpia von der russischen orthodoxen Kirche in Westeuropa, die dem ökumenischen Patriarchat unterstellt ist. Erzbischof Sergios war Mitglied der Versammlung der orthodoxen Bischöfe in Frankreich, Mitglied des Konzils der christlichen Kirchen Frankreichs und Rektor des Theologischen Instituts St. Serge. (*Episkepsis* 618 [31.01.2003] 7)

2. Patriarchat von Alexandrien

In Ägypten Weihnachtsfest zum Nationalfeiertag erklärt

Die mehrheitlich muslimische arabische Republik Ägypten hat erstmals das christliche Weihnachtsfest zum gesetzlichen Feiertag erklärt, und zwar nach julianischem Kalender, dem die Koptisch-orthodoxe Kirche folgt. Rund 10 % der Bevölkerung des Landes sind koptisch-orthodoxe Christen. Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien **Petros VII.** dankte hierfür dem Präsidenten **Mohamed Hosni Mubarak**

und pries Ägypten als ein Land, das für die Harmonie zwischen Christen und Muslimen beispielhaft sei. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 10)

Alexandrinischer Patriarch besucht Bulgarien

Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien hat vom 8. bis 12. Mai 2003 Bulgarien besucht. Samstag, den 10. Mai, feierte er in der Kathedrale der Hl. Kiriaki in Sofia zusammen mit den Patriarchen der orthodoxen Kirchen von Bulgarien und Serbien, **Maxim** und **Pavle**, den Jahrestag der Erhebung der Bulgarischen Kirche zum Patriarchat. An den Feierlichkeiten nahmen auch der bulgarische Staatspräsident **Georgij Parvanu** und der bulgarische Premierminister **Simeon** von Sachsen-Coburg und Gotha teil. (*Pantainos* 95 [Juli-August 2003] 307ff.)

Besuch des Patriarchen von Alexandrien in Konstantinopel und Kappadokien

Der Patriarch von Alexandrien **Petros VII.** hat vom 17. bis 22. Mai 2003 Konstantinopel und Kappadokien besucht. Er hat Gespräche mit dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** und mit dem Patriarchen von Georgien **Ilja II.** geführt. Die drei Oberhäupter haben am 18. Mai in der Kirche der Heiligen Konstantin und Helena in Sinnassos in Kappadokien Gottesdienst gefeiert (*Pantainos* 621 [Juli-August 2003] 279 ff.; *Peiraiiki Ekklesia* 139 [Juni 2003] 53)

Der Patriarch von Alexandrien in dem zweiten Treffen der Internationalen Kommission für Religion und Gesellschaft in Zypern

Der Patriarch von Alexandrien **Petros VII.** hat am zweiten Treffen der Internationalen Kommission für Religion und Gesellschaft, das in Zypern vom 17. bis 22. Mai 2003 stattgefunden hat, teilgenommen. An der Tagung mit dem allgemeinen Titel „Ökumene und Zivilisation in der Zeit der Globalisierung: Die Wege des Friedens“ haben Vertreter von fast allen autokephalen Kirchen sowie aus allen monotheistischen und orientalischen Religionen teilgenommen. Am 4. Mai hat der Patriarch zusammen mit vielen Metropolitent, die an der Tagung teilgenommen haben, in der Kirche des heiligen Prokopios Gottesdienst gefeiert. (*Pantainos* 621 [Juli-August 2003] 299 ff.)

3. Patriarchat von Russland

Statistische Daten zu den Religionsgemeinschaften der Ukraine

Im Februar 2003 wurden in Kiew neue statistische Daten über die Religionsgemeinschaften der Ukraine mit dem Stichtag des 1. Januar 2003 bekanntgegeben. Die Zahl der religiösen Einrichtungen ist auf 28.567 gestiegen, davon gehören 52% zur Orthodoxie. Die ukrainische orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) ist die größte (10.040 Gemeinden) und die am schnellsten wachsende Kirche des Landes. Es folgen ihr die unierte ukrainische griechisch-katholische Kirche mit 3.334 Gemeinden, besonders in der Westukraine vertreten, dann die schismatische „Ukrainische Orthodoxe Kirche / Kiever Patriarchat“ mit 3.169 Gemeinden und an letzter Stelle die schismatische „Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche“ mit nur 1.110 Gemeinden. Weitere große Religionsgemeinschaften sind die Baptisten, die Römisch-katholische Kirche, die Pfingstler und die Siebenten-Tags-Adventisten. (*Orthodoxie-Aktuell* 4 [2003] 9)

Entwerrung der Lage in der Ukraine?

Im ukrainischen Parlament haben sich fraktionsübergreifend 230 der 450 Abgeordneten für die Schaffung einer geeinten nationalen Kirche, wie sie „dem großen spirituellen und sozialen Bedürfnis der ukrainischen Nation“ entspräche, ausgesprochen. Unterstützt wird dieser Vorstoß von der „Ukrainischen Orthodoxen Kirche/Kiever Patriarchat“, der „Ukrainischen Autokephalen Kirche“ und der unierten ukrainischen griechisch-katholischen Kirche, die sich als Brücke zur Orthodoxie versteht. (*Der christliche Osten* 2 [2003] 148f.)

Umstrittener Annäherungsversuch

Am 1. April 2003 richtete der russische Patriarch **Aleksij II.** einen offenen Brief an die orthodoxen Gemeinden russischen Ursprungs in Westeuropa, in dem er vorschlug, diese sollten sich ohne Ansehen der verschiedenen russischen Jurisdiktionen zu einem „Metropolitankreis Westeuropa“ zusammenschließen. Diese westeuropäische Metropole würde damit den Status einer Autonomen Kirche besitzen, was eine weitgehende Unabhängigkeit bedeutete; lediglich die Wahl ihres Oberhauptes müsste noch von der Mutterkirche bestätigt werden. Skeptiker sehen allerdings in dem auf den ersten Blick zukunftssträchtigen Vorschlag den Versuch, die Auslandskirche nach 75 Jahren Selbständigkeit wieder unter die Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats zu bringen. Dabei meinen sie auch ganz konkrete Ziele des Moskauer Patriarchats festzustellen: Rückgewinnung einst russischen Immobilienbesitzes, Re-Russifizierung der sprachlich und kulturell in die Gastländer integrierten orthodoxen Gemeinden russischer Tradition und ihre Verwandlung in russisch-nationale Bastionen im Westen und Rückgewinnung der Moskau zur Zeit nicht unterstehenden Gläubiger. (*Herder Korrespondenz* 6 [Juni 2003] 302ff.; *KNA-ÖKI* 21 [27. 05. 2003] 12ff.)

Neues Büro der russischen orthodoxen Kirche bei der EU

Der frühere Ökumene-Verantwortliche für die Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche und zur Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof **Hilarion Grigorij** (Alfejev) von Podolsk, leitet nun das Ende 2002 in Brüssel errichtete Büro der russischen orthodoxen Kirche bei der EU. (*KNA-ÖKI* 12 [25.03.03] 8)

Religionswissenschaftliches Wahlfach in Russland

Mitte 2003 stimmte das russische Bildungsministerium dem Antrag des Moskauer Patriarchats zu, das Wahlfach „Grundlagen der orthodoxen Kultur“ in russischen Schulen einzuführen. „Weltliche Bildung schließt auch Wissen über Religion ein“, so der stellvertretende Minister **Leonid Grebnev** als Antwort auf den von mehreren Seiten erhobenen Vorwurf, der „Religionsunterricht“ ließe sich nicht mit der Trennung von Kirche und Staat in Russland vereinbaren. Gleichzeitig kamen auch Vorschläge auf, in Regionen mit mehrheitlich nicht-orthodoxer Konfession auch islamischen, buddhistischen oder ähnlichen Religionsunterricht zu ermöglichen. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 11)

Weißrussisches Abkommen

Der weißrussische Premierminister **Gennadij Novickij** und der Metropolit von Minsk und Sluck **Filaret** (Vachromeev) haben in Minsk ein Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und der weißrussischen orthodoxen Kirche unterzeichnet. Es sei nicht beabsichtigt, der Orthodoxen Kirche eine besondere Rechtsstellung zu gewähren, sondern Gegenstand der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche stellten Gebiete wie Bildung, Wohltätigkeit und soziale Arbeit dar. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 17f.)

Der erste Band der Enzyklopädie „Russische orthodoxe Hierarchen“

Der erste Band einer auf drei Bände angelegten alphabetischen Enzyklopädie „Russische orthodoxe Hierarchen“ ist in Moskau im Verlag des Begegnungs-Klosters erschienen. Er enthält Biographien russischer Bischöfe von der Taufe des Landes bis 1965, basiert auf dem Werk des verstorbenen Metropoliten **Manuil** (Lemeševskij) und ist vom späteren Metropoliten von St. Petersburg **Ioann** (Snyčev) fortgeführt worden. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 10)

4. Patriarchat von Serbien

Zentrum für Kirchliche Studien gegründet

Am 28. Februar 2002 wurde mit dem Segen des Bischofs **Irinej** von Niš das „Zentrum für Kirchliche Studien“ in Niš gegründet, eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung, an der weltliche und geistliche Wissenschaftler Untersuchungen zur Kirchengeschichte, zu christlicher Literatur, Kunst und Kultur durchführen. Neben Studien zur serbischen orthodoxen Kirche sind Patristik, Philosophie und Byzantinistik sowie Beziehungen innerhalb der *Slavia orthodoxa* weitere Themenschwerpunkte. Das Zentrum verlegt die Forschungsergebnisse selbst; es sind bereits eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, unter anderem wertvolle bibliographische Arbeiten, etwa zum Kloster *Chilandar*. Ab Herbst 2003 gibt das Zentrum eine eigene Zeitschrift heraus, die „*Crkvene studije*“ (Kirchliche Studien), deren Redaktion Wissenschaftler aus Serbien, Bulgarien, FYROM und den USA angehören. Eine Bibliothek ist im Aufbau, ein Programm zur Graduiertenförderung hat begonnen. Kontakt: Leiter des Zentrums Dr. **Dragiša Bojović** (bodra@bankerinter.net).

Kyrillische Schrift schwindet

Die Heilige Synode der serbischen orthodoxen Kirche beklagt den verminderten Gebrauch der kyrillischen Schrift im öffentlichen und sogar im kirchlichen Leben Serbiens und Montenegros. Sie misst der kyrillischen Schrift für die Erhaltung der serbischen und orthodoxen Identität eine große Bedeutung zu, gerade auch in Gebieten, in denen die serbische Minderheit ohnehin starkem Druck ausgesetzt ist wie auf dem Kosovo. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 9)

Kosovo weiterhin instabil

Am 3. Juni 2003 kritisierte der serbische Bischof **Artemije** (Radosavljevic) von Raska und Prizren in einem Interview die Lage der Serben in Kosovo und Metohija:

Vier Jahre nach Ende des Kosovo-Krieges seien kaum einige Hundert der vertriebenen 250.000 Kosovo-Serben zurückgekehrt. Schuld daran seien vor allem albanische Extremisten, die trotz der KFOR-Truppenpräsenz „weiterhin töten, angreifen, schlagen, plündern usw.“ Bischof Artemije forderte die Internationale Gemeinschaft auf, dies nicht weiter stillschweigend zu tolerieren, sondern die Rückkehr der Flüchtlinge zu ermöglichen, den Terror zu beenden, die Macht der Mafia zu brechen, Drogen- und Waffenhandel zu unterbinden und die sonstige Kriminalität rigoros zu bekämpfen. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 10)

Keine Unterstützung für sog. mazedonisch-orthodoxe Kirche

Am 3. Juni 2003 lehnte das Parlament der früheren jugoslawischen Teilrepublik Mazedonien (FYROM) den Vorschlag der Opposition ab, eine Erklärung zur Unterstützung der Heiligen Synode der sogenannten mazedonisch-orthodoxen Kirche anzunehmen, deren selbsterklärte Autokephalie weder von der serbischen Mutterkirche noch gesamtorthodox anerkannt wird. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 18)

5. Patriarchat von Rumänien

Letzte statistische Erhebung

Die Daten der letzten statistischen Erhebung in Rumänien sind jetzt auch auf der Webseite der rumänischen orthodoxen Kirche (www.patriarhia.ro) einzusehen. Danach zählt sie fast 20 Millionen Gläubige, was 86,8% der Landesbevölkerung ausmacht. Im Vergleich zu 1989 hat sich die Zahl der Diözesen im In- und Ausland verdoppelt, welche nun von 42 (gegenüber 23) Bischöfen und 11.105 Priestern geleitet werden. Die Anzahl der Kirchen, Kapellen und Klöster ist von 12.236 auf 13.631, jene der Mönche und Nonnen von 2.511 auf 7.532 (verteilt auf 531 Klöster) gestiegen. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 9)

Rumänischer Patriarch in München

Im Rahmen seines Deutschlandbesuchs vom 8. bis 14. Mai 2003 stattete der Patriarch der rumänischen orthodoxen Kirche **Teoctist** am 9. Mai der Ludwig-Maximilians-Universität München einen Besuch ab. Nach einem Festvortrag im Senatssaal mit dem Thema „Aktuelle Herausforderungen der Ökumene aus Sicht der rumänischen orthodoxen Kirche“, worin er sich angesichts des gemeinsamen Friedensdienstes der Kirchen zuversichtlich auch zugunsten einer künftigen Zusammenarbeit äußerte, ehrte der Patriarch auch die orthodoxe Ausbildungseinrichtung der Universität mit seiner Gegenwart. Hier wurde er von mehreren Festrednern begrüßt, sowohl von Seiten der Professoren als auch der Studierenden, die sich zur allgemeinen Freude teilweise auf Rumänisch an ihn wandten. Nach einem gegenseitigen Geschenkaustausch stellte schließlich ein kurzer Stehempfang die Gastfreundschaft der Ausbildungseinrichtung unter Beweis. In einem Schreiben an die Ausbildungseinrichtung bedankte sich Patriarch Teoctist für die Wärme, mit der er empfangen wurde, und lobte die Arbeit der Professoren, die zum besseren Kennenlernen der Orthodoxie und der Orthodoxen Kirche in Deutschland beitrage (s. auch Anhang zur Chronik, S. 275 ff.).

6. Patriarchat von Bulgarien

Bulgarische Kirche in Rom eingeweiht

Am 24. Mai 2003, dem Festtag der Slavenapostel Kyrill und Method, beging die bulgarisch-orthodoxe Diaspora Roms ihre entsprechenden Feierlichkeiten erstmals in der Kirche der hll. Vinzenz und Athanasius am Trevi-Brunnen, die ihr Papst **Johannes Paul II.** anlässlich seines Bulgarienbesuchs im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt hatte. Zu diesem Ereignis hatten sich sowohl eine hochrangige Delegation der Kirche Bulgariens, darunter die Metropoliten **Dometian** (Valčev) von Vidin, **Kiril** (Petrov) von Varna, **Grigori** (Ivanov) von Groß-Tarnovo und **Gavrill** (Metodiev) von Loveč, als auch eine Delegation des bulgarischen Staates, angeführt von Premierminister **Simeon** von Sachsen-Coburg-Gotha, eingefunden. Übereinstimmend betonten sie, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen der Kirche des Westens und der des Ostens sei und wiesen auf die Mittlerrolle Bulgariens hin, der es in der Nachfolge der Brücken-Apostel Kyrill und Method gerecht werden müsse. (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 15)

7. Patriarchat von Georgien

Georgischer Patriarch feiert Jubiläum

Am Weihnachtstage 2002 war es dem georgischen Patriarchen **Ilja II.** vergönnt, in der neuen Patriarchatskathedrale zu Ehren der Göttlichen Dreieinigkeit in Tbilissi auch sein 25-jähriges Amtsjubiläum und seinen bevorstehenden 70. Geburtstag zu feiern. Der anwesende georgische Staatspräsident **E. Schewardnadse** pries den Patriarchen als „geistlichen Hirten der Nation und treuen Sohn des Vaterlandes“. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 7)

8. Kirche von Zypern

Chrysostomos weiterhin Erzbischof

Mitte des Jahres 2003 beschloss die Heilige Synode der Kirche von Zypern mit einer knappen 5 zu 4 Mehrheit, den seit einem Sturz im Vorjahr stark an der Ausübung seines Amtes gehinderten 75-jährigen Erzbischof **Chrysostomos** nun doch bis auf weiteres im Amt zu belassen, kurzum „die Angelegenheit dem Willen Gottes zu überlassen“. (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 22)

9. Kirche von Griechenland

Paneuropäische Konferenz in Athen

Vom 4. bis 6. Mai 2003 fand in Athen auf Initiative der Kirche von Griechenland die erste Paneuropäische Konferenz zum Thema „Prinzipien und Werte für den Aufbau Europas“ statt. Daran nahmen hochrangige Vertreter des griechischen Staates, Botschafter europäischer Staaten und Persönlichkeiten aus Kultur und Wirtschaft teil.

Dabei wurde festgestellt, dass die christliche Botschaft die Erfahrungen und Errungenschaften Europas maßgebend durchdrungen, angestossen und dabei ihre kulturelle Vielfalt gefördert und bereichert hat. Wichtig sei, jegliche Diskriminierungen im künftigen 25-Staaten-Europa zu vermeiden, dazu beizutragen, die bedrohliche Umweltzerstörung zu bekämpfen und eine authentische entideologisierte europäische Ausbildung zu entwickeln. In diesen Punkten seien sich Europas Kirchen einig und willig, uneingeschränkt zusammenzuarbeiten. (*Ekklesia* 5 [2003] 359f.)

Reliquien der hl. Marina in Athen

Am Mittwoch, dem 18. Juni 2003, konnten in der Kirche der hl. Marina in Athen die Reliquien der Heiligen verehrt werden, die der Vatikan in einer brüderlichen Geste zu dieser Gelegenheit ausgeliehen hatte. Den feierlichen Zeremonien stand der Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland **Christodoulos** vor. (*Christianiki* 661 [26.06.2003] 5)

Urnenbestattung in Griechenland?

Die Heilige Synode der Kirche von Griechenland hat mit „kirchlichen Konsequenzen“ bis hin zur Verweigerung eines orthodoxen Begräbnisses für den Fall gedroht, dass Mitglieder der Orthodoxen Kirche eine Urnenbestattung wünschten. Die Diskussion war durch einen von Mitgliedern aller Parteien unterschriebenen Gesetzesentwurf entfacht worden, der die Urnenbestattung und die Errichtung von Krematorien in Griechenland vorsah. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 7)

Erzbischof Christodoulos in Rumänien geehrt

Am 7. Juni 2003 wurde dem Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland **Christodoulos** im rumänischen Craiova die Ehrendoktorwürde verliehen. Nach dem Festakt, an dem auch hohe Persönlichkeiten aus Staat und Kirche Rumäniens teilnahmen, feierten der rumänische Patriarch **Teoctist** und Erzbischof Christodoulos am Sonntag, den 8. Juni, gemeinsam die Göttliche Liturgie in der Metropolitankathedrale Craiovas. (*Alitheia* 38 [Juni 2003] 8f.)

10. Kirche von Albanien

50 Jahre Syndesmos: Die Vollversammlung in Albanien

Vom 14. bis 22. Juli 2003 hat in Albanien die 17. Vollversammlung von Syndesmos, der orthodoxen internationalen Jugendorganisation, stattgefunden. Es war eine Jubiläumsversammlung: Syndesmos (d. h. „Einheitsbund“, nach Eph 4,3) wurde vor 50 Jahren 1953 in Sevres (Frankreich) durch eine Gruppe von jungen Theologen aus dem Nahen Osten, Griechenland und Frankreich begründet. Ihre eigentliche Aufgabe sieht die Jugendorganisation darin, dazu beizutragen, dass die Orthodoxen aller Ortskirchen sich auf die Einheit der Orthodoxen Kirche besinnen. Die Versammlung fand dank der Einladung von Erzbischof **Anastasios**, dem Vorsteher der orthodoxen Kirche in Albanien, im theologischen Institut St. Vlash bei Durrës statt. Teilgenommen haben daran etwa 150 Vertreter orthodoxer Jugendorganisationen weltweit, darunter der Orthodoxe Jugendbund Deutschland (OJD). Außer Erzbischof Anastasios haben auch

Metropolit **Joseph** (Pop) von der rumänischen Metropole von Westeuropa und den Mittelmeerländern, Metropolit **Evthymios** (Stylios) von Acheloos, Hilfsbischof des Erzbischofs von Athen (Kirche von Griechenland), Bischof **Athanasios** von Belgien (Ökumenisches Patriarchat) und Metropolit **Kirill** (Gundjaev) von Smolensk und Kaliningrad, der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats der Vollversammlung beigewohnt. Das Programm bestand außer den Wahlen aus dem Hauptvortrag von Erzbischof Anastasios über das Rahmenthema der Versammlung „Ihr sollt meine Zeugen sein“ sowie aus mehreren Round-Table-Diskussionen rund um die Vergangenheit, die Ziele und die Arbeit von Syndesmos, sodann aus Bibelstunden, Retrospektiven, Diskussionsgruppen, aus einem kulturellen Abend und aus einer Exkursion. Im Mittelpunkt standen das Gebet und die Göttliche Liturgie in allen Sprachen der Anwesenden. (*Orthodoxie Aktuell* 8 [2003] 6)

III. Nachrichten aus den orthodoxen autonomen Kirchen

Kirche von Finnland

Finnen religionsfreundlicher

Laut einer Umfrage des Jahres 2002 haben die Finnen im Vergleich zu früher ein positiveres Bild von Religionen und Konfessionen, so vor allem von der Evangelisch-Lutherischen, der Orthodoxen Kirche und der Heilsarmee. Eher ablehnend ist dagegen die Stimmung gegenüber dem Islam, den Mormonen, den Scientology-Anhängern und den Zeugen Jehovas. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 9)

B. Altorientalische Kirchen

Wien erkennt Koptische Kirche an

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, der seit 1998 staatlich eingetragenen Koptisch - orthodoxen Kirche den Status einer anerkannten Religionsgemeinschaft zu verleihen, womit sie gleiche Rechte genießt wie etwa die armenische oder die syrische Kirche. Zugleich soll nun auch eine orientalisch-orthodoxe Kirchenkommission eingerichtet werden, der je zwei Vertreter der in Österreich anerkannten orientalisch-orthodoxen Kirchen angehören werden.

Bei einer Begegnung mit Vertretern der Stiftung „Pro Oriente“ im Kloster Sitt-Damiana im Nildelta äußerte Metropolit **Anba Bishoy**, der Leiter des Sekretariats der Heiligen Synode der Koptischen Kirche, seine Freude über die positiven Ereignisse und unterstrich die Wichtigkeit der Überwindung der monophysitischen Vorurteile gegenüber seiner Kirche durch die „Wiener christologische Formel“ und den kürzlich in Rom begonnenen offiziellen Dialog mit den altorientalischen Kirchen. (*KNA-ÖKI* 7 [18.02.03] 2; 12 [25.03.03] 3)

Ökumenischer und interreligiöser Dialog in Ägypten

Papst **Schenouda III.**, das Oberhaupt der Koptisch-orthodoxen Kirche, hat das gute Einvernehmen im Lande zwischen Christen und Muslimen, die etwa 90% der Bevölkerung ausmachen, betont. Kritisiert wurde in diesem Zusammenhang allerdings das Verhalten der Siebenten-Tags-Adventisten, der Zeugen Jehovas und das der amerikanischen Juden. Die Koptische Kirche zählt weltweit ca. zehn Millionen Gläubige, wovon ca. sieben Millionen in Ägypten auf 41 Diözesen mit 1000 Pfarreien aufgeteilt sind. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2003] 11)

Raub sakraler Gegenstände aus syrisch-orthodoxen Kirchen

In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 2003 wurden in der syrisch-orthodoxen Mutter-Gottes-Kirche im osttürkischen Diyarbakir von unbekannten Tätern wertvolle liturgische Gegenstände entwendet, darunter ein Evangeliar aus dem 18. Jahrhundert und eine sehr alte Gottesmutter-Ikone, die über dem Grab des im Jahre 1171 verstorbenen syrischen Theologen und Metropoliten Dionysios Bar Salibi stand. Weitere Ikonen wurden geschändet. Der Metropolit des Tur Abdin, **Thimotheos Samuel Aktas** aus dem Kloster Mor Gabriel, war bestürzt über die Plünderung. Nur wenige Monate später, am 17. April 2003, wurde in Mardin, ebenfalls im Südosten der Türkei, wo vom 12. bis zum 19. Jahrhundert die Patriarchen von Antiochien residierten, ein über 300 Jahre altes kostbares syrisches Evangeliar geraubt. Man vermutet, dass im Zuge der Aufhebung des Ausnahmezustandes für die Region und ihrer Öffnung für den Tourismus organisierte muslimische Räuberbanden gezielt agieren. Die Vorfälle erinnerten die Christen jener Region erneut an ihre unsichere Zukunft in einer heute stark islamisierten Umgebung. (*Hermeneia* 19 [1/2003] 60)

C. Orthodoxie und Ökumene

Delegation des Ökumenischen Patriarchats im Vatikan

Am 29. Juni 2003, dem Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus und Patronatsfest der Kirche von Rom, begrüßte Papst **Johannes Paul II.** eine hochrangige Delegation des Ökumenischen Patriarchats, die von Erzbischof **Dimitrios** (Trakatellis) von Amerika angeführt wurde. Sie übermittelte dem Papst ein Schreiben des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.**, das „aufrichtige und brüderliche Wünsche“ enthielt und dazu die Zuversicht, „dass wir gleichsam wie lebendige Steine in einem geistigen Haus ein heiliges Priestertum darstellen, um Gott durch Jesus Christus ein wohlgefälliges Opfer darzubringen“. Der Papst bat die Delegation, seinen Dank für diese Worte an Patriarch Bartholomaios zu übermitteln, wobei er betonte: „Eure Anwesenheit ist ein Zeichen der gemeinsamen Liebe zu Christus und ein Akt kirchlicher Brüderlichkeit, wodurch wir erneut das Erbe der Liebe und Einheit bekräftigen, die der Herr seiner auf den Aposteln errichteten Kirche aufgetragen hat. [...] Wir wollen bei unserem Versuch, im Dialog der Wahrheit und Liebe voranzukommen, den Mut nicht durch die Schwierigkeiten, die uns begegnen, sinken lassen.“ (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 16)

Kritik an römisch-katholischer Kirchenpolitik

Im Juli 2003 äußerte sich der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** in einem Interview kritisch zu der Kirchenpolitik des Vatikan in Russland. Zwar schätze er die Aufrufe von Papst **Johannes Paul II.** zur Wiederherstellung der christlichen Einheit und halte sie für ehrlich, doch liege es andererseits auf der Hand, dass vor allem die „Neuerungen“, welche die Römisch-katholische Kirche seit dem Schisma eingeführt hat, und die Existenz der mit Rom unierten Ostkirchen echte Hindernisse auf diesem Weg sind. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 17)

Erster Ökumenischer Kirchentag und Reaktionen

Vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 feierten die christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften den ersten ökumenischen Kirchentag in Berlin mit rund 3.200 vielfältigen Veranstaltungen unter dem Motto: „Ihr sollt ein Segen sein“. Offiziell kamen mehr als 200.000 meist junge Besucher mit Bussen, Sonderzügen und privat in die Hauptstadt, dazu waren über 20.000 freiwillige Helfer an der optimalen Organisation beteiligt. Papst **Johannes Paul II.** rief in einer Grußbotschaft dazu auf, das Treffen solle „zu einem großen ökumenischen Zeichen dafür werden, dass die Gemeinschaft im Glauben stärker und bedeutender ist als das Trennende“. Bundespräsident **Johannes Rau** äußerte seine Freude über den erstaunlichen „Weg von der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert zu neuer Gemeinsamkeit am Beginn des 21. Jahrhunderts“ und Bundeskanzler **Gerhard Schröder** setzte sich für die Umsetzung der Entschuldung für die Dritte Welt ein.

Nach den nächsten katholischen Kirchentagen 2004 in Ulm und 2006 in Saarbrücken und den evangelischen 2005 in Hannover und 2007 in Köln haben sich mehrere Initiativen und auch hohe Persönlichkeiten aus Kirche, Staat und Kultur für einen zweiten Ökumenischen Kirchentag 2008 ebenfalls in Berlin ausgesprochen.

Der Erste Ökumenische Kirchentag rief auf vielen Seiten großen Nachklang hervor. Das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik (Paderborn) bezeichnete den Kirchentag als gewagtes, aber letztlich gelungenes Projekt, das gezeigt habe, dass Ökumene gelingen kann, wenn sie gewollt ist. Das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim sprach sich dafür aus, Kirchentage in Zukunft nur noch gemeinsam abzuhalten. Gleichzeitig könne durch eine stärkere Einbindung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) aus einem evangelisch-katholischen Kirchentag ein großes ökumenisches Treffen aller Kirchen in Deutschland werden. Vor allem die gemeinsame Unterzeichnung der Charta Oecumenica hat in diesem Zusammenhang den augenblicklichen Stand der Ökumene widerspiegelt und ein Zeichen für die Verpflichtung gegen Selbstgenügsamkeit, Anti-Ökumenismus und ökumenische Gleichgültigkeit gesetzt.

Auch die KOKiD (Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland) hatte sich mit einem eigenen Informationsstand vorgestellt, der in Zusammenarbeit mit der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU München vorbereitet worden war. Angereiste Studenten der Ausbildungseinrichtung stellten sich dann in diesem Rahmen durchgehend den vielfältigen Fragen der Besucher. Darüber hinaus konnte am Stand eine breite Palette an theologischen und geistlichen Büchern, CDs und Devotionalien aus verschiedenen Ländern eingesehen und gekauft werden.

Vor dem Hintergrund des großen Hungers der Teilnehmer nach interkonfessionellen Begegnungen und der Auseinandersetzung mit theologischen Sachfragen entspreche die in den Medien hochgespielte Bedeutung der beiden „Ökumenischen Mahlfeiern“ in der Gethsemane-Kirche trotz des großen Verlangens nach gottesdienstlicher Gemeinschaft nicht deren Relevanz im Rahmen des Kirchentags. Nach der jüngsten Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ der Römisch-katholischen Kirche ist klargeworden, dass eine Interkommunion aus ihrer Sicht noch nicht möglich ist, auch wenn die Kirchen reformierten Ursprungs bei ihrer eucharistischen Gastfreundschaft blieben. Sehr gut wurde dieses Spannungsfeld vom EKD-Ratsvorsitzenden **Manfred Kock** im Schlussgottesdienst veranschaulicht: „Unser Leiden in dieser Frage ist deshalb so stark, weil wir so nahe beieinander stehen. Aber der Schmerz über das, was uns noch fehlt, wird überboten von dem, was uns verbindet.“

Schwachpunkt des Kirchentages sei der Mangel an „einem echten christlichen Profil“ gewesen, so **Hartmut Steeb**, Generalsekretär der Evangelischen Allianz. So haben beispielsweise nicht die Kernaussagen der Bibel und des Glaubensbekenntnisses im Vordergrund gestanden, sondern vielmehr politische Themen und der Dialog der Religionen. (*Berliner Morgenpost* 30.05.03, 1 und 1.6.03, 19; KNA-ÖKI 24 [17.06.2003] 1-6)

Orthodoxie im Vordergrund

Das Institut für Ökumenische Studien der Universität Fribourg (Schweiz) will die Orthodoxe Kirche verstärkt in den Mittelpunkt seiner Tätigkeiten rücken. Im Wintersemester 2002/2003 liefen bereits drei Weiterbildungskurse an. Es geht zum einen um einen dreijährigen Fernkurs „Orthodoxe Theologie und Spiritualität“ in Zusammenarbeit mit dem St. Serge-Institut in Paris, dann um die Vermittlung wirtschaftlicher, religiöser und geschichtlicher Kompetenzen für den orthodoxen osteuropäischen Raum im seminarartigen Kurs „Osteuropa-Kompetenzen – erfolgreich handeln vor Ort“. Schließlich will der dritte Kurs „Ökumene im Dreiklang“ vor allem ökumenisch interessierte Menschen dafür gewinnen, Auswege aus „festgefahrenen Debatten“ zu finden. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2003] 12)

Kardinal Kasper in Griechenland

Als Leiter einer katholischen Delegation, hat Kardinal **Walter Kasper**, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, die Kirche von Griechenland besucht. Im Rahmen des Besuchs, den er als „Meilenstein in den Beziehungen zwischen Griechenland und Rom“ bezeichnete, hatte der Kardinal konkrete Formen der Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Orthodoxen, besonders auf europäischer Ebene, gefordert. Die Intensivierung der Kooperation betrifft besonders den Bereich der Bioethik und die gemeinsame Verteidigung der christlichen Wurzeln Europas. Die Gespräche waren in einer herzlichen, sehr offenen Atmosphäre geführt worden. (KNA-ÖKI 8/9 [25.02.2003] 3-4)

Anglikanisch-orthodoxer Dialog

Vom 4. bis 7. Februar 2003 kam in Addis-Abeba die internationale Kommission für den anglikanisch-orthodoxen Dialog auf Einladung des griechisch-orthodoxen Metropoliten **Petros** von Axum zusammen. Seit 1990 befasst sich die Kommission

hauptsächlich mit Ekklesiologie im Kontext der Trinitätstheologie. Auf diesem Hintergrund wurde nun das Problem der Frauenordination besprochen. Die Meinungen diesbezüglich scheinen in beiden Parteien gespalten zu sein; die Orthodoxe Kirche jedenfalls lehnt die Frauenordination wegen zwei wichtiger Argumente ab: erstens sei diese eine in der Tradition inexistente Praxis und deshalb auch für die Zukunft nicht anzustreben; zweitens sei das Priestertum in der Nachfolge und nach dem Abbild Christi zu sehen, der zwar eine allgemeine menschliche Natur angenommen habe, jedoch unwiderruflich ein Mann gewesen ist. Von anglikanischer Seite trat als neuer Aspekt die Betonung des eschatologischen Christus hervor, der als untrennbar von seiner Kirche, in die gleichermaßen Männer und Frauen hineingetauft würden, existiere, und somit gleichermaßen von Männer- und Frauenpriestern vertreten werden könne. (*Sobornost* 25/1 [2003] 79ff.; *Episkepsis* 619 [2003] 9-11)

Dialogzentrum in Grottaferrata

Anlässlich ihres 1000-jährigen Bestehens soll die Benediktinerabtei San Nilo in Grottaferrata bei Rom in ein Zentrum des Dialogs zwischen Ost und West umgewandelt werden. Neben theologischen Gesprächen sollen dann hier in Zukunft auch politische, soziale, kulturelle sowie wirtschaftliche Themen behandelt werden. Archimandrit **Emiliano Fabbriatore** betonte, die Intensivierung der Kontakte zu der Orthodoxen Kirche erfordere viel Geduld, doch sei das „Wunder der Einheit der Christen“ nicht zuletzt auf Fürsprache des Abteigründers von San Nilo hin nicht unmöglich. (*KNA-ÖKI* 25 [24.06.03] 1)

ÖRK-Stabsmitglieder in Zypern

Vom 31. März bis zum 3. April 2003 besuchte eine Delegation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), darunter **Peter Weiderud**, Direktor der Kommission für internationale Angelegenheiten, Zypern und führte Gespräche mit Vertretern der Orthodoxen Kirche in Zypern, führenden politischen Persönlichkeiten sowie Mitgliedern von griechisch-türkischen zivilgesellschaftlichen Vertretungen. Einig waren sich die Teilnehmer darin, dass die offiziellen Bemühungen um Aussöhnung zwischen den griechisch- und türkisch-stämmigen Bewohnern der Insel von einer Bewegung ergänzt werden muss, die bei den Menschen an der Basis ansetzen sollte. (*ÖRK-Nachrichten* 11 [Mai 2003] 3)

Diskussion über Papstprimat

Ende Mai 2003 nahmen führende katholische und orthodoxe Theologen, darunter der Metropolit von Pergamon **Ioannis Zizioulas** und der Münchner Neutestamentler **Joachim Gnika**, an einem Symposium teil, zu dem Kardinal **Walter Kasper** in den Vatikan eingeladen hatte. Auch das Patriarchat von Antiochien sowie die serbische, die rumänische, die bulgarische und die griechische orthodoxe Kirche waren vertreten. Themen waren die biblischen Fundamente des Primats, seine Behandlung bei den Kirchenvätern, die Rolle des Bischofs von Rom bei den Ökumenischen Konzilien, die Primatsdebatte bezüglich des ersten Vatikanum und jüngere Debatten innerhalb der orthodoxen Theologie. „Die Forschungsarbeit ist eröffnet und muss sowohl mit den orthodoxen Kirchen als auch mit den älteren orientalischen Kirchen fortgesetzt werden, die dasselbe Problem aufwerfen, und vor allem, meine ich, mit den aus der Re-

formation hervorgegangenen Kirchen“, sagte im Anschluss Monsignore **Fortino**, Untersekretär des Päpstlichen Einheitsrates. (KNA-ÖKI 21 [27.05.2003] 1; *Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 14)

Ökumenischer Zwischenstand

Anfang Februar 2003 hat sich Kardinal **Walter Kasper** zum Abschluss der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen optimistisch über den Stand der interkonfessionellen Beziehungen geäußert. Vor allem sei der Dialog mit den Orthodoxen Kirchen wieder im Aufschwung nach der angespannten Periode, die der Errichtung der katholischen Diözesen in Russland gefolgt war. Dank der Papstbesuche der letzten Jahre in Rumänien, Griechenland, Georgien und Bulgarien sei eine persönliche Basis für das Näherrücken der Konfessionen gelegt worden, welche Aussichten jenseits der sonstigen Dokumente eröffne. Gut stehen auch die Zeichen für den Dialog mit der Anglikanischen Kirche, deren neuer Primas nach der Einschätzung von Kardinal Kasper eine „herausragende, hochgebildete Persönlichkeit“ sei.

Was den Ökumenischen Kirchentag in Berlin im Mai 2003 betrifft, so wurden Ekklats durch überstürztes Handeln, beispielsweise in der Frage der Interkommunion, weitgehend vermieden. „Die würden uns nicht weiterführen, sondern uns im Gegenteil zurückwerfen, und das kann keine Seite wollen“, so Kasper. „Denn eine solche Gemeinsamkeit kann man nicht erzwingen, sondern nur in großem Einvernehmen regeln.“

Zum Schluss bewertete Kardinal Kasper die Gespräche mit dem Judentum als vielfältig und produktiv. Auch die fortschreitende Ordnung und Öffnung der Archive des Vatikan trage zu einer positiven Entwicklung bei. Ein bitterer Beigeschmack dazu, welcher die Beziehungen belaste, blieben allerdings die Konflikte im Heiligen Land. (KNA-ÖKI 5 [04.02.2003] 5)

Verleihung des Abt-Emmanuel-Heufelder-Preises

Der diesjährige Abt-Emmanuel-Heufelder-Preis der Abtei Niederaltaich ging an das Christkönigs-Institut Meitingen, dem Herausgabeort der Vierteljahresschrift „Una Sancta“, und an Erzpriester Prof. Dr. **Vladimir Ivanov**, der als Professor für Praktische Theologie an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München und Chefredakteur der Zeitschrift „Stimme der Orthodoxie“ wirkt. Durch die Ehrung sollten das beidseitige herausragende Engagement im ökumenischen Bereich gewürdigt werden. Im Rahmen der Verleihung, welche am 7. Juni in der Basilika von Niederaltaich stattfand, hielt Prof. Vladimir Ivanov einen Vortrag zur „Pneumatologischen Dimension der Ikonenverehrung“.

Internationales Akademisches Symposium in Thessaloniki, Griechenland

Die Theologische Fakultät der Aristoteles-Universität in Thessaloniki veranstaltete vom 1. bis zum 3. Juni 2003 ein Internationales Akademisches Symposium zum Thema: „Orthodoxe Theologie und Ökumenischer Dialog: Probleme und Perspektiven“ unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Athen und ganz Griechenland **Christodoulos**. In einer Ansprache zum Beginn des Symposiums stellte Erzbischof Christodoulos nachdrücklich fest, dass die Orthodoxe Kirche den ökumenischen Dialog nicht ablehnt; im Gegenteil, sie sucht ihn. Sich auf die Tradition der Kirchenväter berufend,

unterstrich er auch, dass, wenn die zwei Gesprächspartner in Dialog treten und jeder auf die Meinung des anderen achtet, die Unterschiede zwischen den beiden viel geringer zu sein scheinen. Die Arbeit der Sonderkommission über die orthodoxe Beteiligung im ÖRK und ihre Annahme durch das Zentralkomitee im letzten Jahr wurde vom Erzbischof positiv bewertet. In seiner Rede bedauerte er einige interne Schwierigkeiten der Orthodoxen Kirche, welche die Einheit behindern. Das seien aber keine Gründe, den Dialog zu beenden.

Der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. **Ioannis Tarnanidis**, unterstrich den akademischen Charakter des Symposiums, der Delegierte des ÖRK, Generalsekretär Dr. **Georges Lemopoulos**, dagegen seinen praktischen.

Während der folgenden zwei Tage führten die Teilnehmer des Symposiums Dialoge über die folgenden Themen:

„Neue Perspektive für die Beteiligung der Orthodoxie im ÖRK“, vor allem eine solche Entwicklung des ÖRK, welche die neuen Möglichkeiten, z. B. auch für kleine Lokalkirchen, eröffnen kann;

„Natur und Zweck der Kirche“, wo die Rückkehr zu kritischen ekklesiologischen Studien im ÖRK begrüßt wurde;

„Die Rolle der Frau in der Orthodoxen Kirche und die ökumenische Herausforderung“, wobei die Notwendigkeit für die orthodoxen Kirchen betont wurde, die Rolle der Frau aufzuwerten;

„Das Thema des gemeinsamen Gebets in der Orthodoxie und in der ökumenischen Tradition“, eine Feststellung über verschiedene Interpretationen des gemeinsamen Gebetes mit nicht-orthodoxen Christen in der heutigen Orthodoxie;

„Kirche und Gesellschaft in der orthodoxen und ökumenischen Theologie“, wo die Aufforderung an die Orthodoxen Kirchen erging, mit der Gesellschaft auf eine neue Weise die Beziehungen aufzunehmen.

Das Symposium diskutierte auch über die Aussichten von zwei besonderen bilateralen Dialogen: Dem theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen und den Orientalischen orthodoxen Kirchen und dem Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und der Römisch-katholischen Kirche.

Die Probleme wurden in aller Nüchternheit betrachtet und offen diskutiert. Dabei wurden die hoffnungsvollen Bedingungen im modernen Europa für die Entwicklung eines konstruktiven Dialoges zwischen den christlichen Kirchen unterstrichen.

Das Symposium endete am Dienstag, den 3. Juni, mit einem Vortrag des Generalsekretärs des ÖRK, Prof. Dr. **Konrad Raiser** zum Thema: „Die Bedeutung des orthodoxen Beitrags zum Ökumenischen Rat der Kirchen“. Zum Schluss stimmten die Teilnehmer des Symposiums überein, einen Aufruf an die Leitungen der orthodoxen Kirchen von Bulgarien und Georgien herauszugeben, in dem diese gebeten werden, wieder in den ÖRK zurückzukehren. (KNA-ÖKI 8 [5.8.2003] Dok)

D. Sonstiges

Internationale Friedenskonferenz auf Initiative des ÖRK und der KEK

Am 5. Februar 2003 fand in der Evangelischen Akademie Berlin auf Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) eine Konferenz gegen den Krieg der USA, Großbritanniens und anderer NATO-Staaten gegen den Irak statt. Den Vorsitz führte als Hausherr der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Präses **Manfred Kock** zusammen mit dem Ökumenebeauftragten der EKD Bischof **Rolf Koppe**. Führende Vertreter protestantischer Landeskirchen (aus Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark), hochrangige Delegierte verschiedener europäischer interkonfessioneller Landesverbände (aus der Schweiz, Österreich, Frankreich, Schottland und den Niederlanden) sowie der Generalsekretär des Nationalen Rates der Christlichen Kirchen in den USA Dr. **Bob Edgar** und der Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen des Rates der Christlichen Kirchen im Mittleren Osten Dr. **Nuhad Tomeh** legten ein gemeinsames Zeugnis für den Frieden in der Welt ab. Die Orthodoxe Kirche in Griechenland war durch ihren Vertreter bei der Europäischen Union Bischof **Athanasios** von Achaia vertreten, die russische orthodoxe Kirche wurde von Erzbischof **Feofan** von Berlin und Deutschland repräsentiert. In dem offiziellen Kommuniqué der Konferenz wurde auf die ohnehin schon unerträgliche Not der irakischen Bevölkerung hingewiesen und vor den katastrophalen Folgen gewarnt, die ein militärischer Konflikt für die Region des Mittleren Ostens und letztendlich für die gesamte Welt mit sich bringen würde. (*Stimme der Orthodoxie* 1 [2003] 15)

Inthronisation des neuen Erzbischofs von Canterbury

Am 27. Februar 2003 wurde Dr. **Rowan Williams** (geb. 1950) als 104. Erzbischof von Canterbury in der Kathedrale von Canterbury inthronisiert. Er wurde im Namen der Königin vom englischen Premierminister **Tony Blair** am 23. Juli 2002 ernannt und hatte bereits ab 1. November 2002 die Amtsgeschäfte seines Vorgängers **George Carey** übernommen. Nach der Promotion 1975 in Oxford über das russische Christentum war er bis 1992 Tutor und Professor in Cambridge, wurde dann Bischof von Monmouth und 1999 Erzbischof der Kirche von Wales. (*IKZ* 93 [2003] 62)

Anhaltender Exodus der Christen des Nahen Ostens

Der Nahöstliche Kirchenrat (Middle East Council of Churches), der auch die meisten orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kirchen der Region vertritt, gab bekannt, dass von 1995 bis 2000 schätzungsweise rund zwei Millionen Christen ihre Heimat verlassen haben. „Der Exodus der Christen gefährdet deren Bestand. Insgesamt steht hinter der Abwanderung das Bedürfnis nach freier Ausübung des Glaubens, nach stabilen sozioökonomischen Lebensverhältnissen und der Wunsch, der nächsten Generation eine Zukunft in Frieden zu ermöglichen.“ In der Stellungnahme heißt es weiter, der Irak-Krieg vom Frühjahr 2003 dürfte die Abwanderung noch mehr ansteigen lassen; denn immerhin sind rund 3% der irakischen Bevölkerung Christen, davon etwa zwei Drittel chaldäische und syrische Katholiken. (*Hermeneia* 19 [1/2003] 62)

Beunruhigende Kirchenstatistiken in Deutschland

Das Vertrauen der deutschen Bürger in die Kirche hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verschlechtert; die Kirche rangiert bei ihnen hinter Gewerkschaften, Medien und Konzernen. Mit jährlich durchschnittlich 70.000 Personen mehr Kirchenaustritten in den letzten fünf Jahren schneidet die Evangelische Kirche trotz ihres angeblich „fortschrittlicheren“ Bildes in der Öffentlichkeit schlechter ab als die Römisch-katholische Kirche. Insgesamt sind noch zwei Drittel der Deutschen Mitglieder einer Kirche, mit einer leichten Mehrheit für die Römisch-katholische Kirche. Die Kirchenverbundenheit ist in der Römisch-katholischen Kirche mit 35% stärker ausgeprägt als bei den Protestanten mit 22%. Von den römisch-katholischen Kirchenmitgliedern nehmen 43% „fast jeden Sonntag“ an der Messe teil, während nur 31% der protestantischen Gläubigen den sonntäglichen Gottesdienst ebenso häufig besuchen. Besorgnis erregend ist die Ablehnung der Kirchen durch die Jugend, worunter 77% der zwischen 18- und 24-jährigen Befragten meinten, Kirche sei „out“. (FAZ 25.05.03)

Bibel in 2303 Sprachen übersetzt

Der Weltbund der Bibelgesellschaften teilte mit, dass die Heilige Schrift vollständig in 405 und teilweise in 2303 Sprachen und das Neue Testament mittlerweile in 1034 Sprachen vorlägen. Die meisten Übersetzungen verzeichnet Afrika mit 647, gefolgt von Asien mit 573, Australien und Ozeanien mit 406, Lateinamerika und die Karibik mit 395, Europa mit 204 und Nordamerika mit 75 Bibelsprachen. Laut Weltbund tragen die Bibelübersetzungen wesentlich zur kulturellen Identität der Völker bei, so vor allem in kleinen Sprachen, in denen meist die Bibel das einzige oder eines der wenigen geschriebenen Werke darstellt. (*Bibelreport* [2/2003] 7)

Europäische Russlandbilder präsentiert in Halle

Vom 16. März bis 18. Mai 2003 waren in den Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale unter der Überschrift „Die Zarin und der Teufel“ europäische Russlandbilder aus vier Jahrhunderten zu bewundern. (Der gewählte Titel spielt auf eine englische Karikatur aus dem Jahre 1791 an; Katharina die Große streckt ihre Hände begehrlisch nach den Städten Konstantinopel und Warschau aus, die ihr der Teufel offeriert.) Die Ausstellung zeigte im Jahr der deutsch-russischen Kulturbeggnungen seltene Graphiken, Kupferstiche und satirische Zeichnungen aus verschiedenen europäischen Ländern und regte damit zur Reflexion alter und moderner Russlandbilder an. Die ausgestellten Bilder sind Teil einer wertvollen, aus 480 Blättern bestehenden Sammlung von Dmitrij A. Rovinskij (1824-1895), St. Petersburg. Im Zuge der Oktoberrevolution verschlug es die Sammlung nach Paris, wo sie eine adelige russische Emigrantin erwarb. Aus deren Nachlaß konnte sie nun durch die Franckeschen Stiftungen aufgekauft werden. Die große Vielfalt dieser Russlandbilder wurde in der Ausstellung, die Prof. Dr. **Hermann Goltz** besorgte, unter fünf Symbole subsumiert: *Adler* (der von Konstantinopel, dem kaiserlichen Zweiten Rom, nach Moskau in das Dritte Rom des Zaren geflogen war), *Seraph* (den der Moskauer Patriarch auf seinem weißen Klobuk als Zeichen der Berührung der russischen orthodoxen Kirche mit dem Himmel trägt), *Schlange* (welche die Erkenntnis, die Bildung, die Weisheit, aber auch die Überlebenslist Russlands gegen Mongolen-, Polen-, Schweden- Napoleon- und Deutschensturm darstellt), *Hahn und Henne* (satirische Symboltiere der Weltherrschaftskonkurrenz

zwischen dem Westen und Russland, wie sie auf den phantastischen Cartoons der Engländer im 18. und 19. Jahrhundert begegnen), *Bär und Boney* (Russland und Napoleon, welcher der 'Boney' der englischen Cartoonisten seiner Zeit ist).

Werden und Entfaltung des Christentums in China

Vom 20. bis zum 26. Mai 2003 befasste sich in Salzburg unter der Federführung des Kirchenhistorikers **Peter Hofrichter** eine internationale Tagung mit der Geschichte des frühen Christentums in China. Es wurde u.a. in zwei Ausstellungen eine Übersicht zur Verflechtung des Christentums und der asiatischen Kultur angeboten, angefangen mit den ersten Missionsreisen aus der Kirche des Perserreiches über die Übersetzung der Heiligen Schrift ins Chinesische durch den syrischen Mönch Alopen im 7. Jahrhundert bis hin zu der beispiellosen Inkulturation im frühen und späten Mittelalter. Auch der Einfluss des Christentums auf die chinesische Kunst wurde beleuchtet. So konnte man feststellen, wie sich die christlich geprägte Kunst Chinas von den anfänglichen Steindokumenten und Handschriften hin zu immer mehr bildlichen Darstellungen Jesu, der Heiligen und des Bibelgeschehens bewegte. (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 16)

Prinz Charles unterstützt den Heiligen Berg

Der britische Thronfolger, Prinz **Charles**, ist der Ehrenvorsitzende der britischen Vereinigung „Freunde des Berges Athos“ und gehört seit vier Jahren zu dessen regelmäßigen Besuchern. Im Rahmen seines diesjährigen einwöchigen Aufenthalts Anfang Mai wurde die Kirche des hl. Evdokimos im Kloster Vatopedi eingeweiht, die mit Unterstützung der o.g. Stiftung restauriert worden war. Prinz Charles fördert gleichermaßen auch in seinem Heimatland mehrere orthodoxe Einrichtungen, darunter den Bau eines neuen Klosters in Stiperstones (Shropshire). (*Orthodoxie Aktuell* 5-6 [2003] 21)

US amerikanischer Bischof neuer Präsident des LWB

Der leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, Bischof **Mark S. Hanson** (Chicago), ist auf der Zehnten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum neuen Präsidenten des 1947 in Lund/Schweden gegründeten Zusammenschlusses von 136 Mitgliedskirchen gewählt worden. Fast 380 Delegierte des LWB aus aller Welt berieten im 21. Juli 2003 in Winnipeg über das Thema „Zur Heilung der Welt“. Hanson (65) trat die Nachfolge von Landesbischof i.R. **Christian Krause** an. Krause war der dritte Deutsche in dieser höchsten Leitungsfunktion des Weltbundes. (*KNA-ÖKI* 30 [29.07.2003] 2)

Herwig Aldenhoven verstorben

Am 30. Oktober 2002 verstarb der Berner Professor **Herwig Aldenhoven** im Alter von 67 Jahren. Er unterrichtete von 1971 bis 2000 Systematische und Liturgische Theologie und war Mitglied der Heiligen Synode der Christkatholischen Kirche der Schweiz, in welchem Amt er enge Kontakte zur Orthodoxen Kirche und konkret zu mehreren orthodoxen Fakultäten weltweit pflegte. (*Episkepsis* 618 [31.01.2001] 16)

Christliches Europa?

Mit großer Enttäuschung reagierten Tausende von orthodoxen Demonstranten auf die Nichtberücksichtigung einer Klausel über die christlichen Wurzeln Europas in der EU-Verfassung beim letzten EU-Gipfel von Thessaloniki vom 20. /21. Juni 2003. Dies ist umso bedauerlicher, da sich alle Kirchenoberhäupter Europas im Vorfeld des Treffens gemeinsam für eine entsprechende Formulierung eingesetzt hatten. (*Orthodoxie Aktuell* 7 [2003] 18)

Interdisziplinäre Konferenz: "Übersetzungen des 14. Jahrhunderts im Balkanraum" (Sofia, 26. - 28. Juni 2003)

Vom 26. bis 28. Juni 2003 fand in Sofia auf Einladung von Dr. **Lora Taseva** am Kyrillo-Methodianischen Forschungszentrum der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Fritz-Thyssen-Sonderprogramms „Förderung des regionalen Wissenschaftsdialogs in Südosteuropa“ die interdisziplinäre Tagung „Übersetzungen des 14. Jahrhunderts im Balkanraum: Übersetzungsprinzipien, Sprache, Überlieferung“ statt. Mit Vorträgen beteiligten sich 36 Wissenschaftler aus Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, FYROM, Rumänien, Russland, Serbien und den USA; weitere 25 Gäste kamen als Diskutanten. Die neuesten Forschungen zur Übersetzungsliteratur des 14. Jahrhunderts in der byzantinisch-slavischen Kontaktzone des Balkans wurden in folgenden Themenbereichen vorgestellt, diskutiert und für die weitere koordinierte Arbeit geplant: biblische Bücher, Kirchenväterschriften, Kirchenrecht, liturgische Bücher, Homiletik, Hagiographie. Die Untersuchungen behandelten diese Texte unter den Gesichtspunkten von Editionswissenschaft, linguistischen Fragen - insbesondere im Zusammenhang mit der Herausbildung literarischer Normen -, Übersetzerschulen und ihren Charakteristika in der Wechselwirkung mit individuellen Zügen einzelner Übersetzer, Mehrfachübersetzungen und Problemen von deren Abgrenzung gegenüber verschiedenen Redaktionen einer Übersetzung, Weiterwirken von Übersetzungen des 14. Jahrhunderts in der späteren slavischen und rumänischen Tradition (Text- und Terminologiegeschichte). Die Vielfalt in der Forschung zu den genannten Themen wurde auf der Tagung erstmals in einem repräsentativen Überblick deutlich, und die Vorstellung der einzelnen Projekte schuf die Grundlage für einen fruchtbaren Austausch. Hier können nur einige Beispiele aus den zahlreichen hochinteressanten Beiträgen ausgewählt und kurz vorgestellt werden:

Prof. Dr. **Marcello Garzaniti** (Florenz) sprach über die stark am Griechischen orientierte, die Schule von Trnovo spiegelnde „Übersetzung und Exegese im Ioann-Alexander-Evangelium“. Seine Untersuchung erschließt für die noch sehr wenig bekannte Geschichte der slavischen Bibelübersetzungen ebenso wertvolles Material wie die detailreiche Arbeit von Frau Dr. **Marija Spasova** (Veliko Trnovo) über Zitate aus dem Alten Testament in einem kommentierten Evangelium von 1343.

Prof. Dr. **Geljan Michajlovič Prochorov** (St. Petersburg) berichtete über die Arbeit an der Edition des *Corpus Areopagiticum slavicum*, ein Projekt, das er zusammen mit Prof. Dr. **Hermann Goltz** (Halle-Wittenberg) leitet. Bei der im Jahre 1371 abgeschlossenen Übersetzung des serbischen Athosmönchs Isaija, die mit rekonstruierter griechischer Übersetzungsvorlage sowie einem Wort- und Formenverzeichnis ediert wird, handelt es sich um das Autograph. Die Projekt-Mitarbeiter Dr. **Sabine Fahl** (Berlin) und **Dieter Fahl** (Berlin) stellten Isaija als Grammaticus und Sprach-

pfleger vor, der das Kirchenslavische weiterentwickelte und seinen Lesern - z. B. in Marginalien - Lesehilfen zum Verständnis des inhaltlich und syntaktisch schwierigen Textes gab. Zu seiner Zeit scheint die Nutzung von Marginalien in slavischen Texten zu diesem Zweck neu gewesen zu sein. Wie sich beispielsweise an der Arbeit von Frau Dr. **Iskra Christova** (Sofia) zeigte, machte die Methode Schule: 100 Jahre nach Isaija wandte sie ein namentlich unbekannter Übersetzer in bereits ausgefeilter Form auf ein kommentiertes Buch Hiob an. Die gegenwärtig an der Ohio State University arbeitende bulgarische Doktorandin **Tanja Ivanova** verglich Lexik und Semantik einiger theologischer Begriffe aus dem Corpus Areopagiticum in zwei verschiedenen slavischen Übersetzungen: der des Isaija und derjenigen aus den Thekara-Texten.

Dr. **Aleksej Pentkovskij** (Moskau) sprach über das Jerusalemer Typikon in verschiedenen slavischen Übersetzungen des 14. Jahrhunderts. Nach der Eroberung Konstantinopels wuchs der Einfluss Palästinas auch in der Slavia orthodoxa und das Jerusalemer Typikon wurde in Bulgarien, Serbien und auf dem Athos zum maßgeblichen. Dies belegt eine ganze Reihe von Übersetzungen seiner verschiedenen Redaktionen, die sich in noch weitgehend unbekannter Weise auf neu entstehende liturgische Texte auswirkten.

Dr. Lora Taseva (Sofia) wies nach, dass die im Triodion enthaltenen Synaxarien-Texte im 14. Jahrhundert in Trnovo nicht vollständig neu übersetzt wurden, sondern mit Hilfe vieler anhand des Griechischen vorgenommener Korrekturen die bereits vorhandene Übersetzung vom Athos weiterentwickelt wurde.

Prof. Dr. **Christian Hannick** (Würzburg) charakterisierte in seinem „Beitrag der slavischen Überlieferung zur byzantinischen Homiletik“ das 14. Jahrhundert in dieser Beziehung als Umbauzeit. Auf Grigorij Camblak verweisend, machte er darauf aufmerksam, dass besonders unter Evtimij von Trnovo sowohl viele neue griechische Texte ins Slavische übersetzt wurden als auch Neuübersetzungen alter Texte entstanden. Er hob den besonderen Wert von slavischen (neben georgischen und syrischen) Übersetzungen für die byzantinische Homiletik hervor, deren griechische Vorlagen nicht erhalten ist. Die Beobachtung, dass slavische Übersetzungen des Balkanraums aus jener Zeit häufig neue syntaktische und lexikalische Entlehnungen aus dem Griechischen enthalten, trifft auch auf Übersetzungen zu, die damals in der Rus' entstanden.

Prof. Dr. **Klimentina Ivanova** (Sofia) stellte eine Liste von Übersetzungen hagiographischer Texte des Symeon Metaphrastes in kalendarischen Sammelbänden auf dem Balkan zusammen, die 41 verschiedene Viten aus Handschriften des 14. bis 17. Jahrhunderts umfaßt. Prof. Dr. **Catalina Velculescu** (Bukarest) legte dar, wie „Die Vita des Heiligen Andreas Salos in den rumänischen Übersetzungen“ über slavische Zwischenstufen als Übersetzungsvorlagen die Gestalt gewann, in der sie in Rumänien tradiert worden ist. Dabei fiel auf, dass feststellbare Kürzungen ausschließlich die dogmatischen Teile betreffen. Dr. **Angeliki Delikari** (Thessaloniki), die sich in ihrem Vortrag „Die Übersetzung hesychastischer Viten vom Griechischen ins Altbulgarische im 14. Jahrhundert am Beispiel der Vita des Gregorios Sinaites“ anhand von 26 slavischen Handschriften vornehmlich mit Fragen der Syntax beschäftigte, konnte zeigen, wie die Übersetzer mit Mitteln der Syntax die spezielle hesychastische Färbung der Texte zu bewahren verstanden.

Dr. **Christian Voss** (Freiburg) behandelte die „Südslavische Übersetzungskunst im Lichte der griechischen Diglossieproblematik“. Die slavischen Übersetzer genossen den Vorteil, meist in direktem Sprachkontakt zum Griechischen zu leben, aber mangelnder systematischer Griechisch-Unterricht bei gleichzeitig explosionsartig einsetzender Übersetzertätigkeit in der Amtszeit des bulgarischen Patriarchen Simeon (um 1340) habe zu einer langen Fehlerliste (Mißverständnisse, Hyperkorrektes, falsche Etymologien) geführt. Dennoch, betonte der Referent, habe sich in Bulgarien bereits früh Terminologie herausgebildet.

Es stellte sich heraus, dass sich die Arbeitsgebiete aller beteiligten Wissenschaftler in mehrfacher Hinsicht berühren, so dass ein großes allgemeines Interesse an allen Vorträgen bestand. Gleiche und ähnliche, sich teilweise überschneidende Forschungsthemen führten Gruppen von Kollegen zusammen, die dank des neu entstandenen oder teilweise nach langer Zeit wieder aufgenommenen Kontaktes einander ihre Arbeitsergebnisse mitteilten und ihre Projekte für die Weiterarbeit absprachen und koordinierten. Beispielsweise wurden Publikationen ausgetauscht und für die Zukunft ein regelmäßiger Austausch von Informationen und Neuerscheinungen zwischen den bulgarischen und mazedonischen Kollegen vereinbart, und an ein bereits laufendes russisch-deutsches Projekt schloß sich ein weiterer Wissenschaftler aus Bulgarien an. Frau Prof. Dr. **Antonija Zaradija-Kiš** (Zagreb) und Frau Dr. **Iskra Christova** (Sofia) stellten in ihren Beiträgen erste Untersuchungsergebnisse über zwei verschiedene slavische kommentierte Übersetzungen des Buches Hiob vor. Die beiden Wissenschaftlerinnen erfuhren erst bei dieser Gelegenheit voneinander, dass sie an ähnlichen Projekten arbeiten, und sprachen ihre weiteren Pläne ab. Als besonders ertragreich erwies sich, dass auf der Tagung bereits renommierte, erfahrene Kollegen mit jungen zusammentrafen, Wissenschaftler vom Balkan mit Fachleuten aus Russland, Italien, den USA und Deutschland, Vertreter der Linguistik mit Historikern, Literaturwissenschaftlern, Theologen und Byzantinisten. Auch für die Organisatoren überraschend war die große Resonanz unter dem wissenschaftlichen Nachwuchs aus ganz Bulgarien.

Die Vorträge sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden. Neben diesem Tagungsband bot die Konferenz auch Gelegenheit, weitere Veröffentlichungen zu planen und vorzubereiten. So entstanden mehrere neue Editionsprojekte, und auch die wissenschaftlichen Zeitschriften „Kyrillomethodiana“ (Sofia) und „Crkvene studije“ („Kirchliche Studien“, erscheint ab Herbst 2003 in Niš) konnten eine Reihe hochqualifizierter Autoren als Mitarbeiter gewinnen.

(Red. von **Dieter Fahl** und **Anargyros Anapliotis**)

Anhang zur Chronik

Der Deutschlandbesuch des Patriarchen der rumänisch-orthodoxen Kirche Teoctist (8. – 14.05.2003)

von Ioan Moga, München

In unmittelbar nachösterlicher Zeit unternahm Seine Seligkeit **Teoctist**, der Patriarch der rumänisch-orthodoxen Kirche, vom 8. bis 14. Mai 2003 einen pastoralen und zugleich ökumenischen Besuch in Deutschland. Eingeladen von Metropolit **Serafim** (Joantă) von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa sowie von der Römisch-katholischen und der Evangelischen Kirche, wurde der Vorsteher der gemäß der Mitgliederzahl zweitstärksten orthodoxen Kirche der Welt von einer Delegation ranghoher Bischöfe begleitet: dem Metropoliten von der Moldau und der Bukowina **Daniel** (Ciobotea), dem Metropoliten von Oltenien **Teofan** (Savu) und der Erzbischof von Alba Julia **Andrei** (Andreicuț). Im Mittelpunkt des Besuches stand die Weihe des Archimandriten **Sofian** (Pătrunjel)¹ zum Weihbischof der Metropole von Deutschland und die Begegnung mit den rumänischen Diaspora-Gläubigen, zugleich aber auch das Weitertragen des ökumenischen Impulses der rumänisch-orthodoxen Kirche, welche besonders durch den Empfang von Papst **Johannes Paul II.** in Rumänien im Jahre 1998 und den Gegenbesuch des Patriarchen Teoctist 2002 in Rom zu einem Durchbruch in den orthodox/römisch-katholischen Beziehungen geführt hat.

Dieser doppelte pastoral-ökumenische Charakter des Deutschland-Besuches wurde bereits am Ankunftsstag des Patriarches in München, Donnerstag den 8. Mai, zum Ausdruck gebracht: nach einem Empfang im Rathaus der bayerischen Landeshauptstadt, wo der Patriarch von der Bürgermeisterin Frau Dr. **Gertraud Burkert** für sein Engagement auf dem Weg zur Einheit der Christen herzlich begrüßt wurde, folgte um 18.30 Uhr ein feierlicher, überwiegend auf Deutsch gefeierter orthodoxer Vespertesdienst im Münchener Liebfrauendom. Anwesend waren der Erzbischof von München und Freising, Kardinal **Friedrich Wetter** – dessen offizielle Gäste in München

¹ Der neue Vikarbischof, geboren am 1970 im Kreis Covasna, Rumänien, trat 1990 als Novize in das berühmte Kloster Brancoveanu in Sambata de Sus, am Fuß der Karpaten (Transilvanien) ein, legte drei Jahre später die Mönchsgelübde und wurde im selben Jahr zum Diakon, und dann zum Priester geweiht. 1996 absolvierte Vater Sofian (damals, mit dem Mönchsamen Serafim) sein Theologie-Studium an der Theologischen Fakultät in Sibiu (Hermannstadt), anschließend (bis 1998) war er Stipendiat der Theologischen Hochschule in Chur (Schweiz) und veröffentlichte auf Deutsch seine Lizenzarbeit mit dem Titel: „Die Orthodoxe Spiritualität der Osterzeit. Kommentar zum Pentikostarion“. Es folgten, von Oktober 1999 bis April 2003, das Magisterstudium (mit dem Thema „Martyrer, Martyrium und Bekenntnis beim Hl. Basileios dem Grossen“) sowie der Beginn der Promotion (mit dem Thema „Die Vorstellung über den Priester bei den kappadokischen Vätern“) an der Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität in Thessaloniki. – Er wurde am 11. Mai 2002 durch das Plenum der Diözesanversammlung der Metropole zum Weihbischof gewählt, und am 3. Juli 2003 durch die Heilige Synode der rumänisch-orthodoxen Kirche für dieses Amt bestätigt.

der Patriarch mit seiner Delegation waren –, Frau Gertraud Burkert, ökumenische Gäste – besonders aus der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern (AeKK), und rund 1000 rumänische Gläubige, Mitglieder der zwei rumänisch-orthodoxen Gemeinden aus dem Raum München.

In seinem Grußwort erinnerte Kardinal Wetter an den Besuch des Patriarchen **Justinian** 1970 in München, in dessen Begleitung auch Patriarch Teoctist als damaliger Bischof von Arad war, und an den anschließenden Besuch von Kardinal **Julius Döpfner** in Rumänien im Jahr 1971. Der Geist der damaligen ökumenischen Bemühungen werde heute verstärkt weiter getragen, so weiter Kardinal Wetter, die rumänisch-orthodoxe Kirche sei eine Brücke zwischen Ost und West und Rumänien ein vorbildliches Land des Zusammenlebens von Christen verschiedener kirchlicher Traditionen. In seinem frei vorgetragenen, beherzten Wort rief der rumänische Patriarch anschließend die christlichen Kirchen zu einem gemeinsamen Zeugnis für die Wiedervergeistigung Europas auf. In diesem Sinne sollte der ökumenische Dialog weiter vertieft werden. Anschließend kam Patriarch Teoctist mit den anwesenden rumänischen Gläubigen zusammen und munterte sie auf, Zeugen der Werte der Orthodoxie zu bleiben.

Am Freitag, den 9. Mai, traf die rumänische Delegation im Landeskirchenamt den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dr. **Johannes Friedrich**, und andere evangelische Theologen. Das Leitwort dieses Treffens war: „Ethik und Diakonie im vereinigten Europa: Gaben und Pflichten“. Es wurde der substantielle theologische Dialog zwischen der rumänisch-orthodoxen Kirche und der EKD betont, in dem beide Kirchen trotz der vorwiegend ekklesiologischen Unterschiede daran arbeiten, zur vollen Einheit im Glauben zu kommen.

Danach wurde der Patriarch in der Ludwig-Maximilians-Universität von Herrn Prorektor Dr. Werner **Schubö** und von den Professoren der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie empfangen. Nach einem herzlichen Grußwort des Prorektors begrüßte der Leiter des Instituts für Orthodoxe Theologie Prof. **Theodor Nikolaou** den Patriarchen im Senatsaal der Universität in Anwesenheit vieler Professoren, akademischer Gäste und Studenten mit folgenden Worten:

„Im Anschluss an das Grußwort des Prorektors, Herrn Dr. Schubö, möchte ich im Namen aller Anwesenden, insbesondere aber der Professoren und der Studierenden der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, Seine Seligkeit den Patriarchen der orthodoxen Kirche Rumäniens, Herrn Teoctist, mit seiner hochrangigen Begleitung auch meinerseits ganz herzlich begrüßen. Ich tue es auch mit dem für diese nachösterliche Zeit in der Orthodoxen Kirche üblichen Gruß: Christus ist auferstanden!

Durch Ihren Besuch erweisen Sie uns eine außerordentlich hohe Ehre und bereiten uns eine große Freude. Sie geben uns auch Anlass dankbar daran zu denken, dass vor Ihnen der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** und der georgische Katholikos-Patriarch **Ilija II.** dem Institut für Orthodoxe Theologie diese Ehre erwiesen haben. Solche Besuche unterstreichen die Bedeutung, aber auch die Notwendigkeit einer Orthodox-Theologischen Fakultät in Westeuropa und speziell in Deutschland. Denn in Deutschland leben etwa 1,5 Millionen orthodoxe Christen, die aus den verschiedenen orthodoxen autokephalen Kirchen kommen. Die Zusammensetzung unserer Studenten

spiegelt diese Vielfalt wider. Die insgesamt 53 Studenten, die zur Zeit in München für Orthodoxe Theologie eingeschrieben sind, kommen aus verschiedenen Ländern - 7 davon aus Rumänien.

Eure Seligkeit, Euer Besuch in Deutschland trägt in erster Linie kirchlich-pastoralen Charakter. Aber gleichzeitig macht er deutlich, dass das hohe Ziel der Einigung Europas, der Aufbau des gemeinsamen ‚Hauses Europa‘, nicht nur durch ökonomische Faktoren bestimmt sein darf, auch wenn die Ökonomie in vielerlei Hinsicht den nervus rerum ausmacht. Vielmehr setzt die Einigung Europas die Bejahung und Würdigung, besser gesagt das Ernstnehmen eines weiteren, tiefergreifenden Faktors: Es handelt sich um die gemeinsame europäische Kultur mit ihren christlichen Ausprägungen in der Ost- und der Westkirchen. Bei genauer Berücksichtigung dieses Faktors muss man anstelle des gewöhnlichen Schlagwortes ‚Osterweiterung‘ der Europäischen Union von der ‚Ost-Westweiterung‘ sprechen. Eine solche Erweiterung ist keine Einbahnstraße und verläuft nicht nur von Westen nach Osten, sondern auch umgekehrt. Ein weitsichtiges - wenn auch kleines - Zeichen - treffender gesagt ein kleiner Schritt - zu einer solchen ‚Ost-Westweiterung‘ ist sicherlich die Errichtung unserer Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie durch die Bayerische Staatsregierung. Der ‚Ost-Westweiterung‘ dienen aber vor allem die ökumenische Bewegung und die mannigfachen Bemühungen der Kirchen um ihre Verständigung und Wiedervereinigung.

Eure Seligkeit, die orthodoxe Kirche Rumäniens leistet seit mehr als vier Jahrzehnten in vielfältiger Weise ihren Beitrag dazu. Dieser Beitrag ist zum großen Teil von Ihnen persönlich mitgestaltet worden. Von daher sind Sie der bestgeeignete für das Thema, über das Sie zu uns zu sprechen vorhaben: ‚Die ökumenische Bewegung aus der Sicht der orthodoxen Kirche Rumäniens‘.

Bevor wir zu Ihrem Vortrag kommen, lassen Sie mich Sie an dieser Stelle kurz vorstellen: Geboren 1915 im Nordosten Rumäniens, trat Patriarch Teoctist 1928 ins Kloster ein. 1940 erwarb er das Diplom der Orthodoxen Theologie in Bukarest. Nach seiner Priesterweihe (1948) wurde er im Jahr 1950 zum Hilfsbischof geweiht und leitete anschließend bis 1954 das Theologische Institut in Bukarest. 1962 wurde er zum Bischof von Arad ernannt und 1973 zum ‚Erzbischof von Craiova und Metropolit von Oltenien‘. In der Zeit von 1977 bis 1986 war Patriarch Teoctist Metropolit von Moldavien und Suziava. Seit November 1986 ist er Erzbischof von Bukarest, Metropolit der Walachen und Patriarch der orthodoxen Kirche Rumäniens. Dies bedeutet, dass er das kirchliche Oberhaupt der über zwanzig Millionen Rumänen orthodoxen Glaubens in der ganzen Welt ist.

Neben den vielen kirchlichen Auszeichnungen ist Patriarch Teoctist Ehrenmitglied der rumänischen Akademie der Wissenschaften und Ehrendoktor mehrerer rumänischer Universitäten, sowie der katholischen Universität von Lublin/Polen. Außerdem hat er mehrere Bücher und Studien veröffentlicht: so z. B. ‚Das Werk des Hl. Basilios des Großen im geistlichen Leben der rumänischen orthodoxen Gläubigen‘ oder das zwölfbändige Werk mit dem Titel ‚Auf den Stufen des christlichen Dienstes‘.

Eure Seligkeit, ich bitte Sie nun um Ihren Segen und insbesondere um Ihren Vortrag, der, wie ich vorhin erfahren habe, von Herrn Daniel Benga verlesen wird“.

Anschließend hielt Patriarch Teoctist einen Vortrag über „Die ökumenische Bewegung aus der Sicht der rumänisch-Orthodoxen Kirche“ (siehe Text des Vortrags). Im

Rahmen eines Empfangs in der Bibliothek der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, welche von Studenten und Gästen überfüllt war, wurde der Patriarch vom neuen Vorsitzenden der Ausbildungseinrichtung, Prof. Dr. **Konstantin Nikolakopoulos**, mit folgendem Grußwort empfangen:

„Ich begrüße Sie alle mit dem für die Osterzeit (nach orthodoxer Tradition) inhaltsreichsten Gruß, Christus ist auferstanden!“

Prea Fericite Părinte Patriarh,

‘Hristos a înviat!’

Aus meinem ganzen Herzen und selbstverständlich im Namen aller meiner orthodoxer Kollegen und unserer Studierenden möchte ich Sie, Eure Seligkeit, und Ihre hochgeschätzten Begleiter nun auch in den Räumen der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München begrüßen und willkommen heißen; was für mich zugleich eine besondere Ehre ist und große Freude bereitet.

Bine ați venit!

Ihr Besuch in Deutschland und noch konkreter in unserer bayerischen Landeshauptstadt stellt sicherlich ein höchstwichtiges Ereignis für die angestrebte ökumenische Annäherung der christlichen Kirchen, für die innerorthodoxe Landschaft auf deutschem Boden und nichtsdestotrotz für die Pflege der orthodoxen akademischen Theologie in Deutschland dar. In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir, auf die ersten zwei Punkte nicht einzugehen, zumal sie im Grunde genommen in den zahlreichen geplanten Begegnungen zwischen Ihnen und Vertretern von Kirche und Politik ausführlicher zur Diskussion kommen werden.

Ich möchte Ihnen aber fest versichern, dass Sie mit Ihrem Besuch in den Räumen der Orthodoxen Theologie in München zum dritten oben erwähnten Punkt enorm beitragen. Ihre heutige Anwesenheit unter uns, Eure Seligkeit, kann als ein symbolträchtiges Geschehen gedeutet werden. Die Unterstützung des rumänischen Patriarchats durch S. Eminenz den Metropoliten von Deutschland und Zentraleuropa Dr. Serafim Joantă, bei dem wir uns für sein Engagement bei den Bemühungen für die 1997 erfolgte Errichtung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie in München bedanken wollen, hat sich als sehr wertvoll erwiesen.

Ich bin in der angenehmen Lage mitzuteilen, dass unsere orthodoxe Lehranstalt nach einer gewissen Zeit mit Schwierigkeiten und Unwegsamkeiten nun endlich am 6. Februar 2003 verstetigt wurde. Nach dem Patriarchen von Georgien Ilija und dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., die beide das Institut für Orthodoxe Theologie in seiner ersten geschichtlichen Phase ohne die Erweiterung besucht haben, sind Sie nun, Eure Seligkeit, das erste Oberhaupt einer orthodoxen autokephalen Kirche, das die neue hoffnungsvolle Periode mit uns miterlebt.

Wir sind auf den bisherigen Weg der Orthodoxen Theologie wirklich stolz. Aber auch auf unsere Studierenden, die aus verschiedenen orthodoxen Ländern ein wunderschönes panorthodoxes Mosaik bilden, sind wir alle stolz. Von diesen Studierenden möchte eine rumänische Vertretergruppe an Sie, Eure Seligkeit, im Anschluss einige Worte der Freude und des Dankens richten.

Anlässlich Ihres Besuches, Eure Seligkeit, und zum tiefen Dank an Jesus Christus, unseren auferstandenen Herrn, wollen wir alle nun das bekannte Auferstehungstroparion in rumänischer Sprache singen!

„Christus ist von den Toten erstanden,
den Tod durch den Tod zertretend
und denen in den Gräbern
das Leben schenkend“

Eure Seligkeit,

an dieser Stelle heiße ich Sie und Ihre Delegation nochmals herzlich willkommen und bitte zugleich alle Anwesenden, das Glas zu erheben zum Wohl unseres hohen Gastes, des rumänischen Patriarchats und der ganzen Orthodoxie. Damit ist auch unser Stehempfang eröffnet.

La mulți ani! (Auf viele Jahre!)“

Um den Segen des Patriarchen baten auch die Studierenden der Ausbildungseinrichtung, mittels des Grußwortes dreier rumänischen Kommilitonen. Die Rede betonte den einzigartigen Charakter einer solchen universitären Studienmöglichkeit in Westeuropa in einem lebendigen interorthodoxen und interkonfessionellen Geist, getragen von einer Synthesebemühung zwischen der akademischen und der geistlichen Schau. Die Studenten dankten dem Patriarchen für seinen Besuch und drückten die Hoffnung auf eine engere Zusammenarbeit mit den theologischen Zentren von Rumänien zur Stärkung des panorthodoxen Instituts in München aus. In seiner Antwort legte der Patriarch den Studierenden ans Herz, das Gebet als Mittelpunkt und Quelle des Theologisierens zu betrachten und freute sich über den herzlichen Empfang.

Von dort aus reiste der Patriarch und seine Delegation nach *Nürnberg* zum Sitz der rumänischen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa. Die Delegation wurde bei ihrer Ankunft von den Gemeindegläubigen und der Gemeinschaft des dortigen Klosters „Hll. Märtyrer Brâncoveni“ empfangen. Nach einem Tedeum-Gottesdienst, an welchem Metropolit Serafim die ranghohen Gäste willkommen hieß, traf der Patriarch den Stellvertretenden Bayerischen Ministerpräsidenten und deutschen Innenminister Dr. **Günther Beckstein**, welcher sich über die wunderschönen Freskenmalereien der Metropolitankirche begeistert zeigte. Im Gespräch wurde sowohl die Frage der Integration der Rumänen in Bayern erörtert als auch die nahe Perspektive, die rumänische Metropole als Körperschaft des öffentlichen Rechts anzuerkennen.

Am Samstag, den 10. Mai, leitete der Patriarch nach der Liturgiefeier die Diözesanversammlung der Metropole, in der der neue Status der Metropole zur Erlangung der Stellung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in Deutschland diskutiert und verabschiedet wurde. Am Abend fand eine feierliche Vesper statt, während der Archimandrit Sofian zum Weihbischof der rumänischen Metropole von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa berufen wurde.

Am Sonntag, den 11. Mai, feierte Patriarch Teoctist zusammen mit den Bischöfen seiner Delegation, dem Metropoliten Serafim, weiteren bischöflichen Gästen – dem Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa des Ökumenischen Patriarchats **Augoustinos** (Lambardakis), dem rumänischen Metropoliten von West- und Südeuropa **Iosif** (Pop), dem serbischen Bischof für Mitteleuropa **Konstantin** (Dokic), dem Erzbischof von Prag **Krystof** (Pulec) und dem Vorsteher des rumänischen Erzbistums der orthodoxen Kirche in Amerika, Erzbischof **Nathaniel** (Popp) – und rund 90 Priestern und Diakone, sowie in Anwesenheit von ranghohen Vertretern

anderer Konfessionen die Göttliche Liturgie und die Bischofsweihe. Nach diesem feierlichen, von allen Teilnehmer als bewegend und erhebend empfundenen Moment, fand ein Agape-Festmahl statt, bei dem über 1000 Personen anwesend waren. – Erwähnenswert sei auch die Veröffentlichung einer einmaligen deutsch-rumänischen Ausgabe der Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos durch die rumänische Metropole anlässlich des patriarchalen Besuches.

Am Montag, den 12. Mai, nach einem Besuch in der katholischen Gemeindekirche von Etterzhausen, dessen Raum mit Freskenmalereien desselben Ikonenmalers **Grigore Popescu** verziert ist, welcher auch die Nürnberger Metropolitankirche ausgemalt hat, traf die patriarchale Delegation in Regensburg ein. Hier besuchte man das von der Deutschen Bischofskonferenz 1967 für Begegnungen mit den orthodoxen und altorientalischen Kirchen geschaffene Ostkirchliche Institut und würdigte die Bemühungen des Direktors, Monsignore Dr. **Albert Rauch**, mit dessen Hilfe zahlreiche orthodoxe Theologen an ökumenischen Studienprogrammen teilgenommen und die deutsche Sprache erlernt haben. Ebenso wurde die akademische Betreuungstätigkeit des evangelischen Professors Dr. **Hans Schwarz** zugunsten vieler rumänischer Theologie-Studenten geehrt.

Am Nachmittag ist die rumänische Delegation von Nürnberg aus nach Berlin geflogen. An der Johannes-Basilika wurde der Patriarch von S. E. **Feofan**, Erzbischof von Berlin und Deutschland (russisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats), von Vertretern anderer orthodoxer Kirchen, sowie von vielen überwiegend rumänischen Gläubigen begrüßt. Nach einem Tedeum-Gottesdienst blieb der Patriarch inmitten der rumänischen Gemeinde und besuchte ihre Kapelle.

Am Dienstag, den 13. Mai, folgten nach einer Pressekonferenz in der Katholischen Akademie von Berlin ein Besuch bei der serbisch-orthodoxen Gemeinde, wo der Patriarch von S. E. **Konstantin**, Bischof für Mitteleuropa (serbisch-orthodoxe Kirche), herzlich empfangen wurde und anschließend ein Treffen mit dem römisch-katholischen Erzbischof von Berlin, Kardinal **Georg Maximilian Sterzinsky**, mit welchem insbesondere die Frage einer eigenen Kirche für die rumänisch-orthodoxe Gemeinde in Berlin besprochen wurde.

Am Nachmittag traf Seine Seligkeit Teoctist mit dem Bundespräsidenten Dr. **Johannes Rau** zusammen: man sprach über die aktuelle Lage der rumänisch-orthodoxen-Kirche, über ihren Beitrag zur Bildung eines vereinigten und christlichen Europas. Der Patriarch ehrte den Einsatz des Bundespräsidenten für die Situation der Rumänen in Deutschland und insbesondere der rumänisch-orthodoxen Metropole. Am Abend fand in der Rumänischen Botschaft ein Empfang zu Ehren des Patriarchen statt, an welchem über 200 kirchliche, akademische und diplomatische Gäste teilnahmen. In seiner Ansprache würdigte der Patriarch die ökumenische Atmosphäre zwischen den christlichen Konfessionen in Deutschland als Vorbild für ein zukünftiges Europa. Erneut betonte Seine Seligkeit, dass die Kirchen angesichts der Konflikte in der Welt nicht gleichgültig bleiben könnten, sondern gemeinsam für die christliche Friedensbotschaft Zeugnis abzulegen hätten.

Am Mittwoch, den 14. Mai, dem letzten Tag des Besuches, traf die rumänische Delegation Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland – darunter auch den Auslandsbischof der EKD, **Rolf Koppe**. Das Hauptthema der Besprechungen war der Dialog zwischen der rumänisch-orthodoxen Kirche und der EKD, sowie der Bedarf an

einem engeren Kontakt zwischen den christlichen Kirchen. Der sehr aktive Beitrag der rumänisch-orthodoxen Kirche im ökumenischen Dialog wurde vielfach betont.

Am Nachmittag, am Ende eines anstrengenden, überfüllten, aber erfolgreichen Programms, flog die patriarchale Delegation zurück in die Heimat.

Als Nachklang betonte Metropolit Daniel von Moldau in einem kurzen Bericht über den Besuch des Patriarchen Teoctist in Deutschland den großen pastoralen und ökumenischen Beitrag der einwöchigen Reise: dies zeige sich insbesondere in der Freude und dem Frieden, welche als Grundkonstanten des Besuches die gemeinsame Teilnahme an den Gaben der Auferstehung ausgedrückt haben.²

² Metropolit Daniel von Moldau und Bukowina, *Pelerinaj de bucurie și pace. Vizita Prea Fericitului Părinte Patriarh Teoctist în Germania, 8 – 14 mai 2003*, *Vestitorul Ortodoxiei* 314-314 (2003) 1.